Nr. 153. Berlin, Sonnabend, den 4. Juli 1857.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 15½ Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Nr. 153. Berlin, Sonnabend, den 4. Juli 1857.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die letzten Wahlen in Frankreich.

Die letzten Wahlen in Frankreich und insbesondere in Paris — es ist die Fülle des bei diesen Worten auf uns einstürmenden Stoffes, welche uns zweifelhaft und verlegen macht. Was sollen wir hier zuerst erörtern? Autorität und Gewalt; allgemeines Stimmrecht und unbedingte Nullität der parlamentarischen Körper; die glorreichen Principien der Revolution und Napoleonisches Kaiserthum; Freiheit der Wahlen und obligate Präfectur-Moral: wir werden wohl thun, uns auf das Einfachste und Nächstliegende zu beschränken.

Leicht begreiflicher Weise hat die Preußische Demokratie jene Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen, ohne von einem überraschenden Resultate, ja sogar von einem glänzenden Siege der Opposition in Frankreich allerlei fabelhafte Dinge in die Welt zu schreiben: eine Taktik, bei welcher wir Nichts so sehr bewundert haben als die überaus erfreuliche Bescheidenheit, die Wahl von höchstens zehn Oppositions-Candidaten auf etwa 270 Mitglieder des gesetzgebenden Körpers als einen Sieg zu feiern. Allerdings hat man dabei das Zugeständniß nicht zurückgehalten, daß, wenn man lediglich die Gesammtzahl der neuen Abgeordneten in das Auge fasse, die Französische Regierung auf's Neue einen Sieg erfochten habe, für den andere Staaten kein Beispiel böten; doch sucht man diese Wolke durch die Erwägung zu zerstreuen, daß für einen solchen Wahlsieg auch beispiellose Mittel in Bewegung gesetzt seien, und daß sich die Auffassung wesentlich ändere, wenn man die Stimmen nicht sowohl zähle als wäge.

Sind wir nun auch daran gewöhnt, daß die Demokratie immer zählt, wenn sie in der Majorität, und immer wägt, wenn sie in der Minorität, so ist sie, wie gewöhnlich, auch die Aufklärung darüber schuldig geblieben, mit welchem Gewichte sie wägt, und aus welchem Grunde z. B. die Stimmen von 200,000 wohlhabenden Provinzialbewohnern leichter wiegen sollen, als die Stimmen von halb so viel Pariser Blousenmännern.

„Paris ist Hirn und Herz von Frankreich" — das war vordem eine ganz plausible Redensart; heute ist sie nicht mehr zeitgemäß, wenigstens meinen wir, daß der Kaiser Napoleon mit gutem Grunde beide Prädicate für sich selbst in Anspruch nimmt. Wir sehen hierbei einstweilen ganz davon ab, daß der bunte Haufe, welcher sich in Paris als Opposition geberdet hat, in sich selbst gespalten Nichts als ein Mosaik der heterogensten Elemente, eine Sammlung aller lediglich durch die Negation des bestehenden Regiments verbundener Unzufriedener war; ein Conglomerat von Orleanisten, Republikanern und Socialisten, welche, wie sie sich schon einmal mit blutigen Händen gegenübergestanden, schwerlich jemals die passende Formel für ein einheitliches Handeln finden werden, und daher auch in ihrer Verbindung wenig Furchtbares für eine kräftige Regierung haben dürften.

Selbstredend soll damit nicht gesagt sein, daß wir die Bedeutung von Paris für Frankreich unterschätzten, oder das Gewicht der socialistischen Arbeitermassen der Hauptstadt zu gering anschlügen: nur betrachten wir Beides — wahrscheinlich im Einklang mit dem Kaiserreich — unter einer andern Beleuchtung.

„Paris Herz und Hirn von Frankreich" — wer hätte es schon vergessen, daß Louis Napoleon mit der Morgenröthe seines Staatsstreiches gerade Diejenigen, welche in einem besonderen Sinne darauf Anspruch machten, Repräsentanten dieser Qualitäten zu sein, in einem kleinen Zellenwagen spazieren fuhr? Wer gedächte nicht daran, daß das Kaiserreich der „guten Stadt Paris" ein neues Kleid angezogen, ein Kleid, welches nur wenig an eine Metropole der Intelligenz, desto mehr aber an ein Zellengefängniß im größten Maßstabe erinnert? — ein Gefängniß, in welchem außer strenger Bewachung auch noch auf gute Verpflegung gehalten wird. Es ist in der That mehr als naiv, wenn die Demokratie das Paris vom Jahr 1857 immer noch mit dem Paris unter dem Bürger-Königthum verwechselt; wenn sie in der Blüthe der straffsten Militair-Dictatur, welche Frankreich beherrscht, sich mit parlamentarischen Phantasmagorieen zu trösten versucht; wenn sie Angesichts der Forts, welche die Stadt Paris beherrschen, Angesichts der breiten Straßen, welche weniger auf die Bequemlichkeit des Spaziergängers, als auf größere Cavallerie-Chargen berechnet zu sein scheinen, Angesichts der zahlreichen und wohlunterhaltenen Armee, welche der Pariser Opposition schon einmal eine sehr eindringliche Vorlesung über das neueste Französische Staatsrecht gehalten hat, — wenn es bei alledem, sagen wir, noch des Ausfalls der letzten Wahlen bedurfte, um über das Verhältniß des Kaisers zu seiner Hauptstadt, insbesondere zu deren Arbeiter-Bevölkerung, in's Klare zu kommen.

Unserer Seits wenigstens haben wir in den Wahlen und deren Resultaten nichts Anderes als die Bestätigung unserer wiederholt ausgesprochenen Ansichten gefunden. Wir wußten es und haben es nicht verschwiegen, daß der den Staatsstreich begleitende Straßenkampf eine tiefe Kluft zwischen dem Kaiserreich und dem geschlagenen Socialismus befestigt; wir wußten es, und haben dessen kein Hehl gehabt, daß es dem Bürger-Kaiserthum niemals und durch Nichts — selbst durch Bäckerei-Kassen nicht — gelingen könne, die Sympathieen des peuple und des socialistisch-tingirten Arbeiters der größeren Städte zu gewinnen; wir wußten es und haben es laut verkündigt, daß die Fesselung der Presse und die Unterdrückung aller geistigen Lebensregungen nicht ausreichen, das Wachsthum des Socialismus zu verhindern und die Geister für das neue System zu gewinnen.

Hat die Kaiserliche Regierung dies Alles nicht gewußt — und fast scheint es, als ob dieselbe etwas Anderes erwartet — so hat sie sich allerdings über ihre Stellung und die Erfolge ihrer gesetzgeberischen und administrativen Kunst einer nicht unbedenklichen Illusion hingegeben, einer Illusion, die nothwendig die Action verwirren und die Solidität des Baues ernsthaft gefährden muß.

Unzweifelhaft hat der Ausfall der Wahlen in Paris für das Kaiserthum namentlich auch dem Auslande gegenüber und als Symptom seine sehr bedenkliche Seite. Man wird daraus, und wohl nicht ganz mit Unrecht, den Schluß ziehen, daß der Kaiserthron immer noch auf schwachen Füßen steht, und daß die Freiheit noch lange vergeblich auf die Vollendung der Ordnung wird warten müssen. Nichts destoweniger kann das Kaiserliche Gouvernement diese seine Stellung durch nichts mehr erschweren und verschlimmern, als wenn es, die eigentlichen Grundlagen und Bedingungen seiner Macht und Existenz ignorirend und geringachtend, sich dazu verleiten läßt, die größeren Städte, namentlich Paris, nach wie vor als das Centrum auch des Kaiserlichen Frankreichs zu behandeln. Allerdings ist Paris noch immer ein Centrum; doch nicht mehr der Mittelpunkt der Regierung, sondern der Opposition, die concentrirte Möglichkeit einer neuen Revolution, die als solche natürlich die größte Aufmerksamkeit und Energie der Regierung in Anspruch nimmt.

Das Centrum und die breite Unterlage der Kaiserlichen Regierung dagegen, das ist die Person des Kaisers und der Generalstab der Armee, das ist der vollendete Mechanismus der Bureaukratie und die ungezwungene Anhänglichkeit der ländlichen Bewohner der Departements. Hierauf muß sich die Regierung mit Bewußtsein stützen, wenn sie die Städte nicht bloß im Schach halten, sondern besiegen will.

Doch verkennen wir die Schwierigkeiten nicht, welche einer solchen Action entgegenstehen. Es ist nicht der angebliche Widerspruch der militairischen Dictatur, der im allgemeinen Stimmrecht geübten Volkssouveränetät — diese beide sind im innersten Kern völlig identisch. Es ist nicht die vermeintliche Anomalie, daß das neue System sich bei den Neuwahlen periodisch vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung stellt — wenigstens glauben wir kaum, daß das jetzige System der öffentlichen Meinung freiwillig erhebliche Concessionen machen wird. Es ist vielmehr einmal der Umstand, daß innerhalb des bestehenden Systems von Freiheit und Wahl überhaupt nur in einem sehr uneigentlichen Sinne die Rede sein kann, und daher jede Opposition gegen das ganze System und dessen Träger gerichtet sein muß. Es ist sodann die Thatsache, daß die Wahlen und die daraus hervorgehenden Körperschaften für das Kaiserliche Frankreich keineswegs eine parlamentarische, sondern lediglich die Bedeutung haben: die politische Isolirtheit der militairischen Dictatur zu verhüllen, die Wiederholung und Vollendung der Wahl des Kaisers in der Wahl seiner Unbedingten darzustellen und einen geistigen Rapport zwischen Regierenden und Regierten doch nur auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege anzubahnen. Es ist drittens die Erscheinung, daß die Logik des Princips das Kaiserthum in die Arme seiner erbittertsten Gegner treibt, und doch zugleich die Versöhnung und Verständigung zwischen den Freunden von heut und denen von morgen unbedingt und für immer unmöglich macht. Es ist endlich die dem Schärferblickenden nicht verborgene Thatsache, daß dem Wohlwollen der ländlichen Bevölkerung in der Tiefe dieselben, wenn auch durch Interesse und Bildung anders gefärbten Theorieen und Strebungen zum Grunde liegen, als dem Uebelwollen der städtischen Arbeiter, und daß es mit Rücksicht darauf durchaus kein unfruchtbarer Streit war, wenn die Regierung der Opposition den Alleinbesitz der glorreichen Principien von 1789 ernstlich streitig machte.

In diesen Gegensätzen und Widersprüchen liegen die Schwierigkeiten der Situation, Schwierigkeiten, die durch die Wahlen nicht geschaffen, sondern nur in die Erinnerung gerufen worden sind.

Psychologisch interessant dürfte noch sein, daß der Stifter der neuen Französischen Dynastie eine gewisse instinctive Furcht vor parlamentarischen Debatten nicht ohne Mühe überwand, daß er z. B.*) während des Kanonendonners von Ligny lebhafter an die Kammern dachte, mehr von dem sprach, was sie wohl thäten, als von dem Feinde, der ihm gegenüber stand, — womit wir indeß keineswegs gesagt haben wollen, daß dieser Instinct in der Familie erblich sei.

Ob im Uebrigen die Gewählten der Opposition das Mandat annehmen werden, scheint uns nur insofern von Erheblichkeit, als damit die Frage in Verbindung steht, ob in ihren Reihen noch geistige Capacitäten zu finden sind, welche Muth genug besitzen, dem freien Wort auf der Tribüne des Kaiserlichen Frankreichs eine neue Stätte zu bereiten. Sonst werden bloße Wahldemonstrationen oder gar der an die schönsten Tage der Preußischen Demokratie erinnernde passive Widerstand des Nichtwählens der Kaiserlichen Regierung keine weiteren Schwierigkeiten bereiten als die, welche die in den Wahlen vollzogene officielle Heerschau über die Streitkräfte des Socialismus und der Demokratie von selber mit sich bringt. X.

*) Anm.: Wie Leo erzählt Universal-Gesch. II. Aufl. Bd. 6. S. 342.

Amtliche Nachrichten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 36. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr 4724. den Vertrag zwischen Preußen und dem Fürstenthum Reuß jüngerer Linie, die Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Weißenfels und Gera betreffend. Vom 2. April 1857; unter

Nr. 4725. den Allerhöchsten Erlaß vom 13. Mai 1857, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chausseen im Kreise Graudenz: 1) von Klein-Tarpen bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Marienwerder, 2) von Graudenz bis zur Culmer Kreisgrenze in der Richtung auf Culm, 3) von der Graudenz-Altfelder Chaussee hinter Lessen bis zur Rosenberger Kreisgrenze in der Richtung auf Bischofswerder und 4) von Rehden bis zur Culmer Kreisgrenze in der Richtung auf Briesen; unter

Nr. 4726. den Allerhöchsten Erlaß vom 13. Mai 1857, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chausseen im Kreise Kulm: 1) von Stolno bis zur Graudenzer Kreisgrenze bei Mischkekrug in der Richtung auf Graudenz, und 2) von Briesen bis zur Graudenzer Kreisgrenze bei Jerentowitz in der Richtung auf Rehden, sowie 3) einer Steinpflasterung von der Coupirung der Trinke bei Kulm über die Ostrow-Kämpe bis zur Weichselfähre bei Glugowko; unter

Nr. 4727. das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Wreschener Kreises im Betrage von 60,000 Thlrn. Vom 18. Mai 1857, und unter

Nr. 4728. die Verordnung, betreffend den Steuersatz von inländischem Rübenzucker und die Eingangszollsätze vom ausländischem Zucker und Syrup für den Zeitraum vom 1. September 1857 bis Ende August 1858. Vom 25. Juni 1857.

Berlin, den 4. Juli 1857.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Die Bibliothek des Königlichen Gewerbehauses, Klosterstraße Nr. 36, wird von jetzt ab an jedem Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittags von 5 bis 8 Uhr auch dem Publicum, nach Maßgabe des Reglements vom 20. Juni c., gegen Vorzeigung von Eintrittskarten geöffnet sein. Das Reglement ist im Königlichen Gewerbehause einzusehen, auch in der hiesigen Gropius'schen Buch- und Kunsthandlung (Ernst und Korn) für 2 Sgr. zu haben. Meldungen um Einlaßkarten sind schriftlich an den Unterzeichneten zu richten und demnächst die Eintrittskarten bei dem Rendanten des Königlichen Gewerbe-Instituts in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 1. Juli 1857.

Der Geheime Bau-Rath und Director des Königlichen Gewerbe-Instituts.
Nottebohm.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Es sind in neuerer Zeit mehrfach falsche Zins-Coupons von Staatspapieren in Umlauf gesetzt und dadurch denjenigen, welche die falschen Coupons in gutem Glauben von ihnen unbekannten Personen in Zahlung angenommen haben, Verluste verursacht worden. Indem wir, um das Publicum vor weiteren Verlusten der Art zu bewahren, auf das Vorkommen solcher falschen Zins-Coupons aufmerksam machen, bemerken wir, daß für falsche Coupons in keinem Falle von uns Ersatz gewährt wird, da Zins-Coupons nicht die Bestimmung haben, als Zahlungsmittel im Privatverkehr zu dienen.

Berlin, den 25. Juni 1857.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
Natan. Gamet. Mobiling. Guenther.

Polizei-Präsidium.

Am 19. April d. J. rettete der 17jährige Strumpfwirkerlehrling Eduard Hartmann hierselbst den 3jährigen Sohn des gerichtlichen Wundarztes Winterfeld — Namens Rudolph Heinrich — von dem Tode des Ertrinkens in der Spree mit Gefahr seines eigenen Lebens. Die von dem Hartmann hierbei bewiesene rasche Entschlossenheit, seine Aufopferungsfähigkeit und Ausdauer werden hierdurch in lobender Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berlin, 29. Juni 1857.

Königl. Polizei-Präsidium. Frhr. v. Zedlitz.

Deutschland.

* **Berlin**, 2. Juli. In Bezug auf die kürzlich erfolgte Dänische Antwort auf die letzten Preußischen und Oesterreichischen Depeschen wird der „Indép. belge" aus Paris geschrieben, „daß die Antwort nicht gleichlautend, sondern die an das Preußische Cabinet länger und nachdrücklicher sei, als die an den Grafen Buol. In diesen Antworts-Noten spreche das Dänische Cabinet sein Bedauern darüber aus, daß es weder seinen aufrichtigen Erklärungen, seinem Zerwürfnisse mit den Herzogthümern ein Ende machen zu wollen, noch seiner Betretung des Weges der Concessionen gelungen sei, die beiden Deutschen Großmächte zufrieden zu stellen. Das Dänische Cabinet erkläre laut, daß es jetzt für Dänemark Pflicht sei, zu antworten, denn niemals habe das Cabinet Sr. Dänischen Majestät in die Annahme der Auslegung einzuwilligen erklärt, die Herr v. Manteuffel der Depesche des Herrn Michelsen geben zu müssen glaube. Diese Auslegung schreibe den Erklärungen der Dänischen Regierung eine Tragweite zu, die dieser Regierung nicht in den Sinn gekommen sei. Das Kopenhagener Cabinet könne kaum begreifen, wie man ihm jetzt zumuthe, sich klar und deutlich über die Concessionen auszusprechen, die es den Beschwerden der Herzogthümer gegenüber zu machen wirklich Willens sei. Erst wenn die Provinzialstände dieser Herzogthümer zusammengetreten seien und ihre Wünsche über die Verbesserungen kund gegeben hätten, werde die Dänische Regierung sich definitiv über dieselben aussprechen, weil Dänemark sein Verfahren und die zu machenden Concessionen nach dem Benehmen bemessen werde, dessen diese Versammlungen sich während ihrer Berathungen befleißigen würden. Schließlich spreche das Dänische Cabinet die Hoffnung aus, daß die beiden Deutschen Regierungen diesmal zugestehen werden, wie Dänemark in dieser Frage fortwährend den Geist der vollkommensten Versöhnlichkeit gezeigt und den Wunsch nach einer friedlichen Lösung ausgesprochen habe, und daß sie nun auch ihrerseits nicht minder unzweideutige Beweise der Versöhnlichkeit und Mäßigung zeigen möchten."

Wir beschränken uns für heute darauf, diese Analyse einfach wiederzugeben, und bemerken nur, daß sie, wie wir hören, im wesentlichen richtig ist, insofern sie das enthält, was ein Däne etwa aus den betreffenden Antworten herauslesen würde.

Se. Durchlaucht der Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld ist von Schloß Augustenau bei Barchfeld wieder hierher zurückgekehrt.

— Wie wir hören, entbehren die umlaufenden Gerüchte von einer Abberufung des Kais. Französischen Gesandten, Marquis v. Moustier, vom hiesigen Königl. Hofe zur Zeit wenigstens jeder Begründung.

— Von Russischen Reisenden sind hier eingetroffen: der General-Major von Sewostianoff von Warschau, der Oberst v. Asarewitsch, der Ingenieur-Oberstlieutenant v. Kripijanow, der Stabs-Capitain v. Spakowsky, der Premier-Lieutenant v. Sassetzky und der Garde-Lieutenant v. Baratinski von Petersburg, der Oberst-Lieutenant Baron d'Uexküll von Riga, der Garde-Lieutenant v. Bibikoff von Warschau, der Collegien-Rath und Kammerjunker Muronzow von Moskau und der Staatsrath v. Narischkin von Petersburg.

— Der Chef-Präsident des Appellationsgerichts in Breslau, Dr. v. Schleckmann, ist, der Br. Z. zufolge, zum Vice-Präsidenten des Ober-Tribunals ernannt worden und wird diese Stellung am 1. October d. J. übernehmen.

— Der Geheime Ober-Regierungsrath Freiherr v. Münchhausen, welcher durch erhebliches Unwohlsein auf seinem Gute Straußfurt längere Zeit zurückgehalten worden ist, gedenkt morgen hier wieder einzutreffen.

— Der Geheime Regierungsrath Dr. Wiese ist von der Reise, die er zur Inspicirung der Gymnasien nach der Provinz Posen unternommen, wieder zurückgekehrt.

— Der Hauptmann im 2. Garde-Regiment zu Fuß, Köhn von Jaski, ist zum Kreis-Ersatz-Geschäft im Bereiche der 8. Infanterie-Brigade commandirt worden.

— Nach einer Mittheilung der Dänischen Ober-Post-Behörde ist es nicht mehr erforderlich, daß den mit der Post aus Preußen nach den Dänischen Staaten zu befördernden Packetsendungen besondere Inhalts-Declarationen beigefügt werden. Auch ist es nicht nothwendig, daß auf der Adresse selbst der Inhalt des betreffenden Packets speciell angegeben werde.

— Die Conferenzen in Nürnberg zur Vereinbarung über ein allgemeines Deutsches Handelsgesetzbuch werden, wie der „Zeit" berichtet wird, bis zum 15. September d. J. vertagt werden, sobald die Lesung der ersten 3 Bücher des Handelsgesetzbuch-Entwurfs nach den Beschlüssen der Conferenz stattgefunden hat. In der mit dem 15. September wieder zusammentretenden Conferenz der Sachverständigen wird zunächst die zweite Lesung des Entwurfs und zwar in der Fassung des Redactions-Ausschusses stattfinden, der in Nürnberg versammelt bleibt, und darauf die Berathung des 5. und 6. Buchs des Entwurfes unternommen werden. Das 4. Buch, das Seerecht betreffend, wird von den nicht zum Redactions-Ausschusse gehörigen Mitgliedern der Conferenz in der Zwischenzeit bearbeitet werden. Als den Versammlungsort der Conferenzmitglieder für diese Arbeiten wurde früher Hamburg bezeichnet; jetzt wird diese Angabe dahin modificirt, daß zur Zeit zwar entschieden sei, daß über das Seerecht nicht in Nürnberg verhandelt werde, daß aber außer Hamburg jetzt auch noch Bremen als derjenige Ort in Aussicht genommen sei, wohin die Conferenzmitglieder zum Zwecke der bezeichneten Arbeiten sich zu begeben haben werden. Die Wahl der Conferenz werde den Ausschlag geben, eine definitive Entscheidung darüber sei bis jetzt nicht erfolgt.

⅄ **Königsberg**, 1. Juli. [Locales und Provinzielles.] Der Magistrat hat dem Turnverein den bis jetzt benutzten Platz gekündigt, so daß dieser Verein wohl ganz aufhören und das Turnen ferner bei den verschiedenen Schulen gelehrt werden wird. — Die seit längerem anhaltende Dürre übt einen nachtheiligen Einfluß auf die Sommersaaten. Die Roggen- und Weizenfelder stehen meistens erwünscht, dagegen fangen die Sommersaaten an, gelb zu werden und lassen theilweise einen gänzlichen Ausfall befürchten. Auch die Wiesen, selbst die an Flüssen gelegenen, versprechen nur eine spärliche Heuernte, und das Futter dürfte im kommenden Herbste sehr theuer werden. — Die Seebäder an der Samländischen Küste sind bereits zahlreich besucht, namentlich Kuren und Kranz; der letztere Ort wies unmittelbar nach Eröffnung der Saison gegen 300 Gäste auf. Später pflegt die Badeliste durchschnittlich auf 1200 bis 1600 Köpfe zu steigen.

— Der Vorstand der hiesigen chirurgischen Klinik, Medicinalrath Prof. Dr. Sehrig, hat, der „Zeit" zufolge, die von ihm nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst erhalten.

Löbau i. Pr., 1. Juli. [Sparkasse.] Das durch Cabinets-Ordre vom 10. März d. J. bestätigte Statut für die Löbauer Kreis-Sparkasse enthält die Bestimmung, daß die Vorräthe der Kasse auf sichere Hypotheken, inländische Staatspapiere und Pfandbriefe, bei der provinzial-, bez. communalständischen Hülfskasse oder in Darlehnen gegen Faustpfand angelegt werden sollen. Die Kreisstände haben eine Abänderung, bez. Ergänzung der gedachten Bestimmung dahin beschlossen: daß aus der Sparkasse auch Darlehne ohne Pfand gegen bloße Schuldscheine unter Bürgschafts-Uebernahme von Seiten zweier solider und zuverlässiger Personen gewährt werden können. Dieser Beschluß, welcher in Form eines Nachtrages dem Statute angehängt worden ist, hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten. (P. C.)

△ **Breslau**, 2. Juli. [Der Termin der Philologen-Versammlung.] Für die im Herbst hier anstehende Philologen-Versammlung hat sich das im Voraus bestellte Präsidium (Professor Haase für die classischen Philologen und Geheimerath Bernstein für die Orientalisten) noch durch Zuziehung des Regierungs- und katholischen Provinzial-Schulrathes Dr. Stieve und des Directors des Magdalenen-Gymnasiums Dr. Schönborn als Vice-Präsidenten ergänzt. Als Termin sind vorläufig die Tage vom 28. September bis 1. October anberaumt. Diese Festsetzung ist nicht ohne Bedenken. Die katholischen Gymnasien der Provinz beginnen am 1. October ihr neues Schuljahr; selbstverständlich sind demnach mindestens die Directoren der Aufnahme-Prüfungen und übrigen Geschäfte wegen gerade an den genannten Tagen fest an ihre Wohnplätze gebunden. Nun schmeichelt man sich

---

Feuilleton.

Der Ligger.

Ein Marinebild von Heinrich Smidt.

(Fortsetzung.)

„Jan Lührsen war mir allerdings ein lieber Backsmaat, wenn wir auch nur kurze Zeit beisammen waren," entgegnete Tekker Jark dem jungen Seemann, in der Erinnerung schwelgend. „Jan Lührsen war ein befahrner Mann, als er an Bord der „Rebekka" kam une mein Kojegast ward. Wir hatten keine Geheimnisse vor einander, und es dauerte nur kurze Zeit, da lebten wir wie Brüder. Nun muß ich aber vor allen Dingen erzählen, wie wir zu dem Burschen gekommen sind. Die „Rebekka" kreuzte unter Sturmsegeln vor der Barre von Oporto. Auf dem Thurm des Castels wehte die rothe Flagge. Dies ist ein Zeichen, daß es gefährlich ist, in die Barre einzusegeln. Nun mußten wir auf die hohe See hinaus, und als es uns nicht gleich glückte, bekamen wir einen Schuß, den der Capitain mit zehn Crusados wieder einlösen mußte. Wir drehten durch den Wind. Das große Stagsegel packte beim Ueberlegen einen unserer Matrosen und schleuderte ihn über Bord. Wir hatten keinen Ueberfluß an Händen, und als wir binnen kamen, war des Capitains erste Sorge, einen tüchtigen Ersatzmann zu beschaffen. Ehe es noch geschehen konnte, kam ein Portugiesisches Bumboot seitlängs. Ein junger Seemann schwang sich zu Deck und rief: „Höre, daß Ihr vor der Barre nur einen Mann verloren habt, da seid Ihr glücklicher gewesen als die gute Brig „Susanne", welche ganz und gar mit ihrem Volk versank, bis auf Einen, der mit genauer Noth davon kam, und dieser Eine bin ich. Für ein gutes Wort und die übliche Heuer bin ich zu haben, wenn der Capitain mir ein paar Worte unter vier Augen gönnen will. Was eines befahrenen Mannes Werk ist, glaube ich genugsam zu verstehen. Sonst heiße ich Jan Lührsen und bin eines Lootsen Sohn aus Neuenrühlen. Der Capitain sah den flotten Matrosen, der sich auf eine so seltsame Weise ihm vorstellte, flüchtig an, dann winkte er ihn zu sich und ging mit ihm in die Kajüte. Als er nach einer Weile wieder oben kam, sagte er: „Der junge Mann bleibt an Bord an Stelle des Verunglückten."

„Nun waren wir wieder vollzählig, und wer den ersten Gewinn davon hatte, war ich. Der Neue war ein feiner Bursche. Er hatte ein ganz absonderlich feines Gesicht und ein Benehmen, das ihm alle Leute gewann. Schon früher war er in Oporto gewesen und dort sehr bekannt geworden. Als ich zum ersten Male ans Land ging, begleitete er mich, zeigte mir vieles Sehenswerthe und führte mich dann nach einem Kloster mit hohen Thürmen und düsteren Mauern, woran ein großer Garten stieß, den die Mönche das Paradiesgärtlein nannten. Ein Mönch ging mit uns in diesem Garten umher und zeigte uns viele merkwürdige Dinge, die in demselben zu sehen waren. In einem von Schlingpflanzen umrankten Gewölbe befand sich die Arche Noah. Darin sah man den Colibri und den Elephanten, genau so nachgemacht, wie sie in ihrem Vaterlande gefunden werden; Thier stand bei Thier, der Vogel in der Luft, der Fisch im Wasser. In einem anderen Gewölbe war die Leidensgeschichte unseres Herrn und Heilandes aufgestellt; die Feier des Abendmahls, das Gebet am Oelberge, das geistliche und das weltliche Gericht, die Kreuzigung und die Auferstehung standen da, jedes für sich, beisammen. In einem dritten Gewölbe sah man das Urtheil Salomonis. Es waren in demselben noch außerdem manche Dinge zu sehen; auch einige von den Heidengöttern des Peter Mose, die unter besonderem Verschluß standen. Ich wollte aber eigentlich nicht von dem Paradiesgärtlein erzählen, sondern von dem Jan Lührsen, der mich dahin brachte. Darum, als wir Alles genau betrachtet hatten, und unter den blühenden Orangenbäumen auf und ab gingen, sagte Jan Lührsen leise zu mir: „Du hast nun Alles genau betrachtet, aber dem Mönch, der uns umher führte, hast Du wohl nicht in das Gesicht geschaut?" Darauf sah ich mich nach dem Manne um, der, in Gedanken versunken, an einem Baum lehnte. Schier erschrocken war ich über diese Leidensmiene und den Jammer, der mich aus den hohlen Augen anblickte. — „Es ist ein armer Unglücklicher," fuhr Jan Lührsen fort, „und darum will ich ihm einige tröstende Worte sagen. Halte Du unterdessen guten Guckaus, und wenn, während ich spreche, ein Mönch oder sonst Jemand des Weges kommt, gieb uns ein Signal." — Ich versprach es, wenn ich gleich nicht verstand, was das eigentlich bedeutete. Als ich nun so auf meinem Posten stand, sah ich deutlich, wie Jan Lührsen von dem Unglücklichen einen Zettel erhielt und längere Zeit lebhaft mit ihm sprach; dann kam er zu mir zurück und wir gingen aus dem Klostergarten in eine einsame Schenke, wo wir uns zu einem Kruge Wein setzten. Ich ließ es mir schmecken, aber der Jan Lührsen nippte nur ein Mal und sagte, daß er wichtige Dinge im Kopfe habe. Während seines Aufenthaltes in Portugal hatte er die Bekanntschaft vieler Leute gemacht, mit denen er im Geschäftsverkehr stände. Den möchte er, da er jetzt zur Mannschaft der „Rebekka" zählte, nothgedrungen aufgeben, und um das zu können, wollte er den Capitain um drei Tage Urlaub angehen für uns Beide, denn ich müsse ihm beistehen. — Mich hatte der Wein muthig gemacht, darum versprach ich ihm meinen Beistand mit lachendem Munde. Nur, meinte ich, sei damit nicht viel geholfen, denn man nehme im Auslande keinen Matrosen an, um ihn gleich nachher mit seinem Maaten zu beurlauben, wenn an Bord Arbeit vollauf sei. Aber Jan Lührsen lachte mich aus und meinte, das sei seine Sorge. Ich solle nur bei meinem Weine sitzen bleiben, er werde Alles in Ordnung bringen. So saß ich denn fest und ließ mich von den umherlungernden Portugiesischen Bauern begaffen, und grübelte nach, was es doch wohl für eine Geschichte sein möchte, zu deren Beendigung ich eine Hand leihen sollte, ohne sie zu kennen, und ob mein Maat den Urlaub dazu erhalten werde. Und er erhielt ihn wirklich. Vor Einbruch der Nacht kam er mit demselben zurück, indem er sagte, er habe den Capitain von Allem in Kenntniß gesetzt und dieser sei ganz und gar damit zufrieden. Nun setzte sich der Jan Lührsen zu mir und erzählte eine lange Geschichte von einer vornehmen Portugiesischen Adelsfamilie, die sowohl im Lande, als auch drüben in Brasilien, ansehnlich begütert sei. Mich hatte der Wein lebhaft gemacht, darum verstand ich nicht Alles. Aber ich merkte doch soviel, daß eine große Spitzbüberei dahinter steckte. Der arme junge Mönch mit den tiefliegenden dunklen Augen stand einem seiner Vettern im Wege, der das reiche Erbgut und die schöne junge Erbtochter an sich öringen wollte; darum war der junge Mensch wider seinen Willen in das Kloster gesteckt. Das aber wollte Jan Lührsen durchaus nicht leiden. Ging mir ernstlich im Kopfe herum, was es einen Deutschen Matrosen anging, wenn sich die vornehmen Portugiesen betrügen; aber er lachte und meinte, es seien auch Deutsche dabei betheiligt. Dazu sagte er, daß ein kleiner Hebel oft genüge, um schwere Lasten zu heben, und daß es im Nothfall sogar einen Leichtmatrosen gäbe, der, wenn die Offiziere über Bord gingen, das beste Barkschiff binnen brächte. Während jener Zeit stellte Jemand einen verdeckten Korb vor uns hin, darin befanden sich fremde Kleidungsstücke, und ehe wir es uns versahen, waren wir Beide in Portugiesische Weinbauern verwandelt, eine große Weinkufe auf dem Rücken. In dieser Tracht konnten wir gehen, wohin wir wollten, ohne aufzufallen, denn solches Volk gab es in Anzahl. Am meisten hielten wir uns in der Nähe des Klosters mit dem Paradiesgärtlein auf, ja, Jan Lührsen war ein paar Mal in dasselbe hineingegangen und stets kam er mit einem fröhlichen Gesichte zurück. Das letzte Mal brachte er eine Neuigkeit mit. Ein fremder Pater, der bei den Mönchen im Kloster zu Gaste gewesen, war dort erkrankt und starb. In dieser Nacht sollte die Leiche nach dem Kloster gebracht werden, woselbst der Verstorbene gewohnt hatte. Einige Mönche mußten die Leiche begleiten. Diese Gelegenheit wollte der junge bleiche Mönch benutzen und seiner Haft entfliehen. Um Mitternacht begannen die Glocken zu läuten. Die hohen Pforten öffneten sich leise; die Fackeln glühten funkensprühend auf; ein feierlicher Gesang erschallte. Mir rieselte es eiskalt über den ganzen Leib, als ich so dastand in meiner Portugiesischen Bauerntracht und daran dachte, daß man hier ein frommes Werk verrichte, während ich auf Lug und Trug ausging. Aber es blieb mir nicht lange Zeit zum Grübeln, denn der Jan Lührsen flüsterte mir zu: „Der Vorletzte an der linken Seite ist es. Wenn er uns seitlängs ist, wirf den Fackelträger, der vor ihm hergeht, zu Boden und klebe ihm dies Pechpflaster auf den Mund. Sie werden dann glauben, er sei gestolpert und ihm aufhelfen. Dadurch kommt der Zug in Unordnung. So wie er fällt, eilst Du, was Du kannst, nach unserer Jolle, die wir unter den überragenden Brombeer- und Nußsträuchern festgemacht haben. Alles Andere ist meine Sache." Ich raffte mich herzhaft zusammen; aber ich weiß nicht, wie es ausgegangen wäre, hätte nicht der Zufall seine Hände dabei im Spiele gehabt. Als ich hervorsprang und zupacken wollte, stolperte der Fackelträger von selbst über eine Baumwurzel, oder was es sonst war und stürzte so heftig mit dem Gesicht auf die Erde, daß er besinnungslos liegen blieb. Nun, dachte ich, braucht er meines Pechpflasters nicht mehr und lief nach unserer Jolle, so schnell ich nur konnte. Hier kam ich mit Jan Lührsen zugleich an. Als der junge bleiche Mönch, den er an der Hand führte, das Boot bestieg, faltete er die Hände. Wir fuhren schnell an Bord. Dort war Alles zur Abfahrt bereit. Der Anker wurde gelichtet, und da es schönes Wetter war, segelten wir ohne Schwierigkeiten durch die Barre. Nun erst erfuhr ich, daß wir nach Brasilien bestimmt waren, während wir früher ganz wo anders hin versegeln sollten. Mir wurde das erst nachher deutlich. Sie hatten kein unverdächtigeres Schiff finden können, als die gute Deutsche „Rebekka", um den jungen Edelmann im Mönchshabit glücklich aus dem Hafen von Oporto zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

aber mit einem zahlreichen Besuche aus dem Oesterreichischen Kaiserstaate, und schon diesen Gästen zu Liebe ist zu wünschen, daß auch die Schlesische Katholicität auf der Versammlung stark vertreten sei. Auf der andern Seite muß man zugestehen, daß es bei der verschiedenen Lage der Ferien gar schwierig ist, beiden Confessionen völlig gerecht zu werden. Da aber gerade die Zeitbestimmung für die Auswärtigen ein Gegenstand von besonderer Wichtigkeit ist, werde ich nicht verfehlen, rechtzeitige Mittheilung zu machen, falls noch eine Aenderung des obigen Termins beliebt werden sollte.

Köln, 2. Juli. Der Commandeur der 15. Division, General-Lieutenant v. Schack, hat das Großkreuz des Weimarschen Haus-Ordens vom weißen Falken erhalten.

---

w **Stuttgart**, 1. Juli. [Vom Hofe. Gemeindebürgerlicher Eifer. Vermischtes.] Die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Baden-Baden erfolgt im Laufe des heutigen Tages. Se. M. der Kaiser von Rußland kommt morgen; derselbe wird in Dürrmenz-Mühlacker, wo die Eisenbahn verlassen wird, von dem Oberst-Stallmeister Frh. v. Taubenheim empfangen, welcher ihn nach Wildbad geleitet, und dann sofort über Gernsbach nach Baden zu seinem Königlichen Herrn geht, dessen beständiger Reisegefährte dieser von allen Klassen der Gesellschaft hochgeschätzte Cavalier ist. — Die verewigte Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg hat namhafte Legate für Kirchen- und Schulzwecke ausgesetzt. — Die in den letzten Tagen für hiesige Stadt anberaumt gewesene Wahl der Gerichtsbeisitzer bei dem Stadtgericht und dem Criminal-Amt mußte auf einen zweiten Termin verlegt werden, weil acht Mitglieder des Bürger-Ausschusses ohne gesetzliche Entschuldigung in der betreffenden Sitzung fehlten. Der Regierungs-Commissär hat sich wegen dieses auffallenden Mangels an gemeindebürgerlichem Eifer das Geeignete vorbehalten! — Wenn auf dem letzten Wollmarkt zu Kirchheim der Verkauf sehr rasch vor sich ging, so daß für hochfeine Wolle der höchste Preis 177, für Deutsche Wolle der niedrigste Preis 82 Gulden für den Centner betrug, also die Preise gegen den vorhergegangenen Markt um 15 Gulden für den Centner sich erhöhten, so hat gleichzeitig die Viehzucht des Landes eine erfreuliche Erwerbung gemacht, indem „der König der Landwirthe" mehrere Exemplare Zuchtvieh von dem Schlage Durham in England, welcher in jeder Beziehung vortheilhafter sein soll als der Simmenthaler Schlag, in der K. Meierei Rojenstein aufstellen ließ.

Gießen, 1. Juli. [Universität.] Der bisherige außerordentliche Professor in der juristischen Facultät, Dr. Georg Sandhaas, hat einen Ruf als ordentlicher Professor der Jurisprudenz an die Universität Gratz erhalten, und ebenso der bisherige Privat-Docent, Dr. Heinrich Siegel, als außerordentlicher Professor der Jurisprudenz an die Wiener Universität. (Fr. J.)

Darmstadt, 1. Juli. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland brachten den gestrigen Tag im Kreise der Großherzoglichen Familie zu. Heute Vormittag ist Parade der hiesigen Garnison vor Sr. Maj. dem Kaiser. (Darmst. Z.)

Frankfurt, 2. Juli. Der Preußische Kriegsminister Graf v. Waldersee ist vorgestern, wie man der „Zeit" meldet, von Trier hier angekommen und hat sich heute nach Pyrmont begeben, wo derselbe den Rest seiner Urlaubszeit zuzubringen gedenkt.

pp **Dresden**, 2. Juli. [Hofnachricht. Jubiläum. Albertsstiftung.] Nach den neuesten am hiesigen Hofe eingegangenen Nachrichten werden Ihre Kgl. Majestäten am 8. Juli Innsbruck verlassen, über Tegernsee und Possenhofen reisend, am 12. in München eintreffen und am 13. in das Sommerhoflager Pillnitz zurückkehren. — Wie man hört, werden an dem bevorstehenden Festmahl zur Erinnerung an die vor 25 Jahren eingeführte allgemeine Sächsische Städteordnung auch die Kgl. Prinzen theilnehmen, ferner sämmtliche Staatsminister und Abtheilungs-Chefs, sowie die Vorstände sämmtlicher hiesiger Behörden. — Der aus dem Landtage von 1849 durch seine Opposition gegen die damals in den Kammern allmächtige Demokratie auch in weitern Kreisen bekannt gewordene Geh. Reg.-Rath Spitzner, dermalen Präsident der Kgl. Generalcommission für Ablösungen und Gemeinheitstheilungen, feierte in diesen Tagen unter allgemeiner Theilnahme sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Schon mehrfach hatte ich Gelegenheit, der Wohlthätigkeit des Herrn Adolf v. Maltzan, Reichsfreiherrn zu Wartenberg und Penzlin, zu gedenken. Zu der Reihe von Stiftungen, die ihm die hiesige Stadt verdankt, ist neuerdings eine neue gekommen, indem Hr. v. Maltzan dem hiesigen Stadtrath die Summe von 1000 Thlrn. mit der Bestimmung übergeben hat, daß die Zinsen davon alljährlich am 23. April, als dem Geburtstage Sr. Kgl. Hoh. des Kronprinzen Albert, an 20 der ältesten und ärmsten Männer Dresdens, zur Hälfte katholischer, zur Hälfte evangelischer Confession, vertheilt werden sollen. Dem Wunsche des Stifters gemäß ist der Stiftung der Name „Albertsstiftung" beigelegt worden.

[Militairisches.] Im Laufe dieses Herbstes, vom 26. Sept. bis mit 2. Oct., wird die Sächsische Armee zu größeren gegenseitigen Uebungen in und bei Dresden concentrirt werden und dabei ein Armee-Corps von 20 Bataillonen, 20 Schwadronen, 8 Batterieen, 1 Pionier- und Pontonier-Abtheilung mit dem erforderlichen Material zu Ueberbrückung der Elbe und 2 Sectionen Sanitätssoldaten bilden. Die Uebungen werden unter der obern Führung Sr. K. H. des Kronprinzen in der Gegend zwischen Dresden, Wilsdruf und Meißen stattfinden und sich auf eine große Revue und 3 Manövertage erstrecken. Der vorgedachten Concentrirung gehen noch Separat-Uebungen, bei den Infanterie-Brigaden von vierwöchentlicher und bei der Reiterei von dreiwöchentlicher Dauer, mit Zuziehung von Artillerie für die letzten 8 Tage, voraus. (Dr. J.)

Hannover, 2. Juli. Der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Kais. Hoh., ist gestern Mittag hier eingetroffen und hat heute seine Reise nach Norderney fortgesetzt.

[Organisation der Verwaltungs-Behörden.] Wie die „Hann. Nachr." erfahren, beabsichtigt die Regierung eine Revision der Organisation der unteren Verwaltungsbehörden. Danach soll zwar an dem Grundgedanken der Organisation von 1852 festgehalten werden, wonach sämmtliche Amtsgeschäfte von einem Beamten zu besorgen sind. Indeß will die Regierung in gewissen Fällen an diese Bestimmung nicht gebunden sein, indem die Besetzung mit nur einem Beamten eine angemessene Vertretung unmöglich macht. Denn die Vertretung durch ein benachbartes Amt erweise sich unpractisch und die durch den Amtsgehilfen als gefährlich, weil dieser weder die gehörige Bildung noch das erforderliche Ansehen besitze.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 30. Juni. [Keine Sächsische Vermittelung. Die Bank und der Wechselverkehr.] Wiederholt tauchen in Blättern Gerüchte auf, welche die Reise des Sächsischen Staatsministers Freiherrn v. Beust mit den zwischen Oesterreich und Sardinien bestehenden Differenzen und dem angeblichen Versuche einer Vermittelung derselben in Verbindung zu bringen bemüht sind. Das halbamtliche „Dresden. Journal" hat bereits vor einigen Tagen auf die Grundlosigkeit solcher Gerüchte hingewiesen und berichtigend bemerkt: der Staatsminister habe Ende vorigen Monats seine Familie nicht an den Lago-Maggiore, sondern nach Lindau gebracht, und habe sich dann, im Auftrage Sr. Majestät des Königs von Sachsen, zwar nach Stresa begeben, um dort Sr. Majestät Vortrag über dringliche Regierungs-Angelegenheiten zu erstatten, keineswegs aber seine Reise bis Turin ausgedehnt, wozu überhaupt eine geschäftliche Veranlassung nicht vorgelegen habe. Auch hier wird in competenten Kreisen bestätigt, daß das Oesterreichische Cabinet das Bedürfniß einer Vermittelung in diesem Falle nicht habe. Es ist daher um so mehr Anlaß geboten, auf das Dementi des „Dresd. Journ." wieder zurückzukommen, als die erwähnten Gerüchte geeignet sind, auch die Gefühle des verdienstvollen Staatsmannes, welchen die Zeitungen um jeden Preis zum Träger einer Vermittelungsmission machen wollen, unangenehm zu berühren. — Die Beschränkungen, welche unsere Nationalbank seit einiger Zeit in der Annahme und Discontirung bankfähiger Wechsel eintreten läßt, haben den Wechsel-Escompte bei uns bereits ziemlich vertheuert, und die normale Lage des Zinsfußes der letzten Monate ist wieder dem Ausnahmezustande gewichen, von welchem der Geldmarkt vor mehr als einem Jahre bedrängt war. Die Einschränkung mag bedeutend genug sein; denn man erfährt, daß die Bank häufig drei Viertel der ihr von den solidesten Firmen eingereichten bankfähigen Appoints zurückweise. Die Folgen können gleichwohl für die Bank nur wohlthätige sein, sie muß auf die Verringerung ihrer Noten-Ausgabe ernstlich bedacht sein, da der Termin bereits vertragsmäßig feststeht, in welchem sie die Wiederaufnahme ihrer Baarzahlungen zu beginnen verpflichtet ist. — Vorgestern starb in Baden nächst Wien eine unserer musikalischen Größen, der emeritirte Director und Professor des Conservatoriums Joseph Fischhof, im 53. Lebensjahre.

* **Wien**, 1. Juli. [Tagesbericht.] Der Erzherzog General-Gouverneur der Lombardei hat einer ganzen Anzahl politischer Flüchtlinge die straflose Rückkehr bewilligt. — Am 27. v. Mts. ist der Professor Dr. Jos. de Lugnani in Triest, Director der dortigen nautischen und Handelsakademie, gestorben.

[Diplomatie.] Die Mehrzahl der auswärtigen diplomatischen Vertreter am Kaiserlichen Hofe ist in diesem Augenblicke von Wien abwesend. Mit Urlaub befinden sich der Badische Gesandte, Frhr. von Rüdt, in Karlsruhe; der Baierische Gesandte, Graf v. Lerchenfeld, in Köfering; der Griechische Gesandte, Konstantino Skinas, in Gastein; der Hannoversche Gesandte, Frhr. v. Stockhausen, in Hannover; der Gesandte der Nordamerikanischen Vereinsstaaten, Heinrich Jakson, in Hamburg; der Portugiesische Gesandte, Baron v. Roboredo, in Lissabon; der Neapolitanische Gesandte, Fürst Petrulla, in Dresden. Den Land-Aufenthalt haben genommen der Französische Botschafter, Baron Bourqueney, in St. Veit; der Russische Gesandte, Baron v. Budberg, in Vöslau (reist übrigens in den nächsten Tagen ab, um sich dem Gefolge Sr. Maj. des Kaisers anzuschließen); der Englische Gesandte, Sir Seymour Hamilton, in Hietzing.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 29. Juni. [Siesta. Vermählung. Deutsches Theater.] Die Politik ist auf dem Lande oder in den Bädern. Kaum ist der Kaiser fort, so eilen auch die Diplomaten davon, um von des Jahres Lasten irgendwo auszuruhen. Der Oesterreichische Botschafter hat gestern eine Reise nach dem südlichen Frankreich angetreten, der Preußische Gesandte ist abreisefertig, der Sächsische ist in Kissingen, der Württembergische wird heute Abend Paris verlassen. Die vornehmen Franzosen sind schon längst über alle Berge, und die aristokratischen Straßen im Faubourg St. Germain noch viel stiller als gewöhnlich; die geschlossenen Jalousieen an den meisten Hotels verrathen die Abwesenheit ihrer Bewohner, und in den Elysäischen Feldern und dem Boulogner Gehölze, wo die von der unbeschreiblichen Hitze gequälten Pariser Abends Luft schöpfen, werden die eleganten Coupé's und Tilbury's immer seltener. Vorgestern hat die Vermählung der Nichte des Grafen von Nesselrode, Frau v. Kalergis, in der Kirche St. Philippe de Roule stattgefunden. Als Zeugen fungirten der Graf v. Hatzfeld, der Baron v. Hübener, der Baron v. Ottenfels — erster Secretair der Oesterreichischen Gesandtschaft — und der Graf Duchatel, früherer Minister L. Philipps. Ein glänzendes Publicum hatte sich eingefunden. Viele Bewohner des noblen Faubourgs und viele Mitglieder des diplomatischen Corps hatten ihre Abreise verschoben, um der Feierlichkeit beiwohnen zu können. — Die Einnahmen unserer Theater sind nicht glänzend. So versessen auch der ächte Pariser auf den Besuch des Theaters sein mag, er zieht doch die kühle Luft auf den Boulevards und den elysäischen Feldern der schwülen Atmosphäre in den Schauspielhäusern vor, welche heuer wahre Schwitzbäder sind. Die ganz kleinen Theater sind noch am besuchtesten, selbst das Deutsche Theater hat wenigstens ein angefülltes Parterre. An Courage fehlt es unsern fahrenden Landsleuten nicht; nachdem sie mit „Stadt und Land" begonnen hatten, haben sie sich jetzt schon bis zu „Kabale und Liebe" verstiegen. Der Zufall führte mich und mehrere meiner Bekannten vor einigen Tagen wieder hin; wir hielten unsern Einzug gerade, als der Major ausrief: „Umgürte Dich mit dem ganzen Stolze Deines Englands, ich verwerfe Dich ein Deutscher Jüngling." Das läßt sich aber gar nicht beschreiben; wer den Jüngling nicht gesehen und gehört hat, dem kann man auch keine Vorstellung davon verschaffen. Aber im Parterre sah man nur offene Mäuler, Alles war hingerissen und der Applaus ein donnernder. Ich wollte es Keinem rathen, sich laut über die Künstler lustig zu machen, es würde ihm schlecht bekommen.

= **Paris**, 1. Juli. [Die Donau-Fürstenthümerfrage und die N. Preuß. Ztg. Was ist eine Berichtigung.] Die jüngsten Mittheilungen der N. Pr. Ztg. über den Stand der Frage von den Donau-Fürstenthümern*) haben in unserer politischen Welt, mit Ausnahme jenes kleinen Winkels, wo man — in solchen Angelegenheiten — aus den Tagesblättern nichts zu lernen hat, eine große Sensation hervorgerufen und der „Gazette de la Croix" ein Pelotonfeuer von Berichtigungen zugezogen. Der „Constitutionnel" versichert in der ihm eigenthümlichen absprechenden Manier, aber in einer an den Fuß der Spalte verwiesenen Note, „es sei kein wahres Wort daran," die „Patrie", höflicher und auch klüger, „läßt die Verantwortlichkeit der N. Pr. Ztg.", und das „Journal de l'Empire", das zu wissen oder zu wittern scheint, wie die Sachen stehen, leugnet die Thatsachen nicht ab, meint aber, „daß die N. P. Ztg. sich in Betreff Frankreichs irren könnte." Es ist ganz in der Ordnung, daß die Pariser Correspondenten des „Nord" dem „Constitutionnel" zu Hülfe kommen. Obschon es nun in der Regel mit solchen Berichtigungen nicht viel auf sich hat und es am Wenigsten der N. Pr. Ztg. vorgeworfen werden kann, daß sie wichtige Nachrichten auf bloße Gerüchte hin in die Welt zu schleudern pflegt, so haben wir dennoch Erkundigungen an ganz zuverlässigen Quellen eingezogen, und wir können versichern, daß das, was wir erfahren haben, vollkommen übereinstimmt mit den Angaben der N. P. Ztg. Die Anhänger der Union der Donau-Fürstenthümer vermengen fortwährend zwei ganz verschiedene Dinge: die Unzufriedenheit eines Theils der großen Mächte über das Verfahren der Türkischen Behörden in den Fürstenthümern, und die Entschließungen derselben Mächte in Betreff der Unionsfrage selber. Wir zweifeln nicht einen Augenblick daran, daß diese Mächte fortfahren werden, gegen alle Maßregeln zu protestiren, welche den freien Ausdruck des Volkswillens in den Fürstenthümern verhindern sollen, aber das verhindert nicht, daß sie die Hand zur Vorbereitung eines Vermittelungsvorschlages bieten, durch den die endgültige Lösung der Frage erzielt werden kann, und sie thun es um so lieber, als sie die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Türkei, Oesterreich und England niemals in die Union einwilligen werden, es müßte denn irgend ein ganz unerwartetes Ereigniß ihre Ansichten ändern. Ein solcher Vorschlag ist nun das Englische Assimilationsproject (Aufgeben der politischen Union, aber möglichste Einheit in administrativer Beziehung), und weder die Erklärungen des „Constitutionnel" noch die ziemlich unverständige Behauptung des „Nord", „die Nachricht der N. Pr. Zt. sei ein Manöver der Anti-Unionisten", werden etwas daran ändern, daß Rußland, Preußen und Sardinien jenen Vorschlag in mehr oder weniger ausdrücklicher Weise angenommen haben. Was Frankreich betrifft, so hat es immer geglaubt und glaubt auch heute noch, daß die Union der Donaufürstenthümer eine gute Sache sein würde, aber vor die Wahl gestellt, auf die Erfüllung seines Wunsches zu verzichten, oder sich mit England und Oesterreich zu überwerfen, wer wird glauben, wer kann es ihm zumuthen, daß es Letzteres vorziehen werde, besonders in einer Angelegenheit, die doch am Ende von einer Europäischen Wichtigkeit nicht ist? Nichts desto weniger liegt es in der Natur der Sache, daß Frankreich, so lange das „Volk" in den Fürstenthümern sich noch nicht ausgesprochen hat, seine Politik vertheidigt. Im Uebrigen erwarten wir ruhig das Weitere und werden von etwaigen fernern Dementien keine Notiz nehmen. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß der „Univers", als er vor vier Wochen schon meldete, der Belgische Gesandte in Konstantinopel, Blondeel, habe wegen seiner Umtriebe in den Fürstenthümern seine Pässe erhalten, von derselben Seite her dementirt wurde — und doch ist es jetzt erwiesen, daß er ganz gut berichtet war. Die Haltung des Gesandten war sogar der Art, daß wie heute die politische Chronik der „Revue contemporaine" mittheilt, das diplomatische Corps in Konstantinopel es nicht für passend gehalten hat, beim Divan zu Gunsten des Herrn Blondeel zu interveniren. (Neuerdings soll nach einer Nachricht der K. Z., die aber noch der Bestätigung bedarf, die Pforte sich bereit erklärt haben, den Verkehr mit ihm wieder aufzunehmen. D. R.)

* [Statue Heinrichs IV.] In La Flèche ist am vorigen Sonntag die Statue Henri IV. enthüllt worden. Henri IV. hatte das Jesuiten-Collegium in La Flèche gestiftet, das späterhin in eine Militairschule verwandelt wurde. Auf seinen testamentarischen Wunsch wurde sein Sarg in der Kirche von La Flèche beigesetzt. Im Jahre 1793 verbrannten die Sansculotten das Herz an einem Pranger vor der Kirche. Das Fest am vorigen Sonntag war ein echt volksthümliches, von nah und von fern waren die Landleute herbeigeströmt. Der Kaiser hatte sich durch einen Kammerherrn, den Herrn Chaumont-Guitry, vertreten lassen, der Kriegsminister durch einen Adjutanten. Zugegen waren der Türkische Gesandte, der Bischof von Mons, mehrere Generale u. s. w. Chaumont-Guitry wurde am Eingange der Stadt feierlichst empfangen und auf den Platz geführt, wo Tribünen errichtet waren. Er hielt eine Rede, während derselben fiel die Hülle der Statue. Der König ist zu Fuß, bewaffnet und mit einem Mantel bekleidet. Nach der Rede fand die religiöse Ceremonie in der Kirche durch den Bischof von Mons statt. Der Kaiser hatte 3000 Fr. zu der Statue beigeschossen.

[Fest in Beauvais.] Am vorigen Sonntag wurde der Jahrestag der Vertheidigung von Beauvais durch Jeanne Hachette gefeiert. Beauvais hatte ein sehr festliches Ansehen. Weiß gekleidete Mädchen schossen Kanonen ab. Im Jahre 1472 wurde bekanntlich Beauvais durch Karl den Kühnen, Herzog von Burgund, vergebens belagert. Jeanne Hachette an der Spitze der Frauen zeichnete sich durch Tapferkeit aus, weshalb noch jährlich ein feierlicher Umzug gehalten wird, wo die Frauen den Vortritt haben.

[Gefechte in Algerien.] Nach Privat-Nachrichten aus Algerien war das Gefecht am 24. Juni kurz, aber blutig; die Kabylen haben sich geschlagen, „wie sich kein Franzose besser hätte schlagen können." Wie am 24. Mai, waren auch am 24. Juni das 54. Linien- und das 2. Zuaven-Regiment an der Spitze der Angriffs-Colonne. — Mehrere Offiziere allein vom 2. Bat. des 54. Reg. wurden getödtet oder verwundet, außerdem von demselben Bataillon sechs Unteroffiziere und Soldaten getödtet, 52 verwundet. Auch das Zuaven-Regiment zählte 12 oder 13 kampfunfähig gemachte Offiziere nebst entsprechenden Verlusten an Soldaten. In dem Gefechte am 25. war der Widerstand des Feindes matter, als man erwartet hatte, da der Kampf am 24. einen einschüchternden Einfluß auf die Bergstämme zu üben schien. Und während dieses im Osten Algeriens geschieht, haben andere Colonnen auch im Süden der Besitzung wiederum eine Reihe von Fortschritten zur Unterwerfung der Wüstenstämme und der Oasen erzielt. Ein neuer Vortheil ist den Siegern aus dem alten Stammhader erwachsen, der zwischen den Stämmen wiederum in hellen Flammen aufgelodert ist. Die Beni-Raten hatten ihre Weiber und Kinder mit ihrer besten Habe bei Anzug der Franzosen zu den Menguillat geschickt; als die Raten nun nach Bau der Straße und Anlage des Forts sehen, daß die Franzosen diesmal entschlossen seien, festen Fuß für immer im Lande zu fassen, da beschlossen sie, sich dem Schicksale zu fügen, ihre Familien und ihre Schätze heimzuholen. Aber die Menguillat erklärten nun, sie würden nichts herausgeben, denn die Raten hätten sich nicht hartnäckig genug gegen die Franzosen vertheidigt und wollten jetzt, indem sie mit denselben sich friedlich eingelassen, die Kabylen, ihre Brüder, verrathen. Sie, die Raten, seien jetzt Sclaven, ihre Ehre sei für alle Zeiten besudelt; sie aber, die Menguillat, wollten lieber die Weiber und Kinder als Geiseln behalten und auch die Schätze nicht herausgeben, weil es besser sei, dieselben zum heiligen Kriege zu verwenden, als daß dieselben aus den Händen der Raten als Tribut in den Säckel der Ungläubigen wandern. Die so beschimpften und beraubten Beni-Raten sind wüthend und zu Allem fähig, was die Operationen der Franzosen gegen die noch ununterworfenen Brüder befördern kann. Die Beni-Yeni, welche am 24. Juni angegriffen wurden und sich so heldenmüthig wehrten, wohnen an den Quellen des Wed-Aissi auf äußerst schwer zugänglichen Felshöhen, wo die Falschmünzerbanden ihren Sitz hatten, die seit Jahrhunderten Kabylien so berüchtigt gemacht haben. Im Aïn-el-Arba, einem großen Dorfe im Norden, und Ali-Aïrun, vier Stunden weiter südlich davon, wurde die Fabrication falschen Geldes betrieben. Im Besitze dieser beiden Felsennester werden die Franzosen jetzt den Leuten das Handwerk legen, was im ganzen nördlichen Afrika und bis nach Sudan als eine Wohlthat empfunden werden wird.

*) In Nr. 148 theilten wir mit, daß der Englische Vorschlag, nach welchem die Moldau und Walachei eng verbunden und gleichmäßig verwaltet, aber nicht vereinigt werden solle, die Zustimmung Preußens, Rußlands und auch Sardiniens erhalten habe, und daß Frankreich geneigt sei, schließlich der Majorität der Großmächte nachzugeben. D. R.

Paris, Freitag 3. Juni. Der heutige Moniteur meldet, daß Graf Morny (der bisherige Gesandte am Russischen Hofe) zum Präsidenten der Legislative ernannt worden ist.

Großbritannien.

* **London**, 1. Juli. [Der Hof in Manchester.] Der erste Besuch, den J. M. die Königin gestern der Kunstausstellung in Manchester abstattete, und der allgemeine Feiertag, den sich das arbeitslustige Volk daselbst ausnahmsweise machte, um die Monarchin begrüßen zu können, war vom Wetter nicht begünstigt. Es stürmte und regnete abwechselnd den größten Theil des Tages. Dennoch drängte sich das Publicum in dichten Reihen längs dem 10 Minuten langen Wege der Königin von Worsley Hall bis zum Ausstellungsgebäude und machte die Fahrt Ihrer Maj. zu einem Triumphzuge. Flaggen, Banner, Triumphbögen und Häuserschmuck jeder Art waren ebenfalls reichlich entfaltet. Es gehörte oft viel Geschick und guter Willen dazu, die russigen Fabrikgebäude, um die der Weg an manchen Stellen führt, festlich und freundlich aufzuputzen. In der That war, wie in solchen Fällen in England gar oft geschieht, der gute Geschmack hinter dem guten Willen zurückgeblieben. Doch wurde das, was an Besserem oft vermißt wurde, reichlich durch die Lebhaftigkeit ersetzt, mit der die Königl. Familie allenthalben begrüßt wurde. Um 9 Uhr wurde das Ausstellungsgebäude eröffnet und wenige Minuten später waren die meisten Plätze besetzt. Unter den Anwesenden nennen wir von bekannten Persönlichkeiten den Preußischen Gesandten Grafen Bernstorff und Gemahlin, Lord Palmerston, Mr. Disraeli, den Bischof von Manchester, Sir J. Forbes, General Williams, Sir Joseph Paxton und Mr. Gladstone. Um 20 Minuten nach 11 Uhr war der Königl. Zug vor dem Gebäude angelangt und Prinz Albert führte Ihre Majestät unter einem Regenschirm in das Gebäude; 10 Minuten später trat die Monarchin am Arm des Prinz-Gemahls und gefolgt von JJ. KK. HH. der Princeß Royal, dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, dem Prinzen von Wales, dem Prinzen Alfred und der Prinzessin Alice, aus den prachtvoll ausgestatteten Ruhezimmern kommend, inmitten der harrenden Versammlung, die sie mit enthusiastischem Zuruf begrüßte. Es erfolgte die Verlesung der Adressen, mit welchen die Gemeinderäthe von Manchester und Salford (letzteres eine Vorstadt des ersteren) und die Ausstellungs-Commission Ihre Majestät begrüßten. Die Adresse Manchesters enthält folgende Bezugnahme auf die Verbindung mit dem Königl. Hause von Preußen:

„In tiefster Achtung bringen wir Ew. Maj. unsere Glückwünsche zu der bevorstehenden Verbindung zwischen J. K. H. der Princeß Royal und Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen dar, in dem Glauben, daß dieser Bund nicht nur das Glück von E. M. Tochter höher stellen, sondern auch eine herzliche und freundliche Gesinnung zwischen den beiden Nationen verewigen wird, die an dem Schicksale der beiden erlauchten Verlobten so sehr Antheil nehmen."

Hierauf antwortete die Königin: „Ich danke Ihnen aufrichtig für das warme Interesse, das Sie für Alles, was mein und meiner Familie Wohl betrifft, an den Tag legten, sowie für die Glückwünsche zu der bevorstehenden Verbindung meiner ältesten Tochter mit dem Prinzen eines erlauchten Hauses, eine Verbindung, die, während sie ihnen beiden unter Gottes Segen die besten Aussichten auf eine glückliche Zukunft eröffnet, auch für die Interessen dieses Reiches, wie ich mit Zuversicht hoffe, ersprießlich sein wird."

Der Mayor von Manchester, der diese Adresse verlesen und überreicht hatte, wurde von der Königin Angesichts der Versammlung zum Ritter geschlagen, eine Würde, die auch dem Mayor von Salford und dem Vorsteher des Ausstellungs-Comité's angetragen, von beiden jedoch dankbar abgelehnt worden war. Nachdem diese Ceremonie vorüber war, trat der Zug den Rundgang durch das Gebäude an; die Königin nahm noch ein Frühstück ein, erschien darauf wieder in der Centralhalle und fuhr gegen 2 Uhr, lebhaft wie beim Kommen begrüßt, nach Worsley Hall zurück. — (Daß später noch dem Prinzen Friedrich Wilhelm K. H. eine besondere Adresse überreicht und von diesem in Englischer Sprache beantwortet wurde, haben wir schon telegraphisch gemeldet. Der nähere Bericht trifft erst morgen ein. D. R.)

* [Tagesbericht.] Der Herzog von Marlborough ist gestorben. Den Titel erbt sein Sohn, bisher Marquis von Blandford. — Die Sammlungen zu Ehren der freiwilligen Krankenpflegerin im Krimkriege, Miß Nightingale, sind mit einer Summe von 300,000 Thlrn. geschlossen worden. Es soll dafür ein Hospital unter ihrer Leitung gestiftet werden. — Die von der Regierung ernannte Commission, welche die Baupläne zu der großartigen Reihe neuer Ministerialgebäude zu untersuchen hatte, ist mit ihren Arbeiten zu Ende und veröffentlicht heute das Ergebniß derselben. Von den 17 Preisen, die sie zu vertheilen hat, ertheilt sie zwei Französischen Architekten, die übrigen 15 fallen sämmtlich Engländern zu. Die prämiirten Franzosen heißen Crepignet und d'Hazeville. Die beiden ersten Preise (von je 500 Lstr.) erhielten die Londoner Baufirmen Coe und Hosland und H. D. Garling. — Aus Stutterheim am Cap — so heißt jetzt die erste Ansiedelung der Deutschen Legion daselbst nach ihrem Commandanten — finden wir im „Morning Herald" ein Schreiben eines Legion-Offiziers abgedruckt, der die Ansiedelung als eine gedeihliche schildert.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 3. Juli.

Angekommene Fremde. Hotel de Petersbourg: v. Naryschkin, Staatsrath und Ceremonienmeister, aus Petersburg. Baron v. Rothkirch-Panten, aus Rothkirch. v. Scheve, aus Cantzow. — Hotel de Rome: v. Storch, aus Tobelhoff. — Meinhardt's Hotel: v. Krause, Rittmeister a. D., aus Carmzow. v. Ajarewitsch, K. Oberst, aus Petersburg. — Hotel du Nord: v. Mellenthin, Kreis-Deputirter, aus Alt-Ristow. — Hotel de Russie: v. Sewostianoff, Kaiserl. General-Major, aus Warschau. — Victoria-Hotel: Schöller, K. Geh. Comm.-Rath, aus Düren. — British Hotel: v. Kixrijanow, Ingenieur-Oberst-Lieutenant, aus Petersburg. — Hotel des Princes: Se. Hoheit der Erbprinz Friedrich von Mecklenburg-Strelitz. Baron v. Döring, Gouverneur Sr. Hoheit, aus Neu-Strelitz. Baron v. Hammerstein, aus Gesmold. v. Schulse, Kammerherr, aus Breslau. — Rheinischer Hof: v. Groß, gen. v. Schwarzhoff, K. Ober-Regierungsrath, aus Cöslin. Graf v. Dyhrn, aus Siebleben. — Hotel de Hambourg: Dr. Stein, Rabbiner, aus Danzig. — Hotel de Brandebourg: v. Knobelsdorf, Hauptmann im 15. Infanterie-Regiment, aus Minden. — Hotel Imperial: Baron d'Uexkull, Oberst-Lieutenant, aus Riga. Graf Schwarzenau-Dammor, aus Groß-Dammor. de Bonton d'Amecourt, Ober-Tribunalsrath, aus Paris. — Hotel zum Baierschen Hof: v. Arendt, aus Dobierzewice. Wien, aus Groß-Nuhn. — Scheible's Hotel: Serviere, aus Klinge. v. Seydlitz, K. Kammerherr und Landes-Aeltester, auf Pilgramshein. v. Jeetze, K. Rittmeister a. D., aus Dammer. — Schlösser's Hotel: v. Bredow, aus Markee. — Töpfer's Hotel: v. Ilow, Major a. D., aus Freienwalde. v. Donimirsky, Premier-Lieutenant, aus Hintersee.

— n Potsdamer Bahn. In der gestrigen Notiz ist zu lesen: Der Sohn Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs, der Erbprinz Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ꝛc.

— n Se. Majestät der König haben geruht, aus Anlaß der Jubel-Feier in Kolberg nachstehende Allerhöchste Cabinets-Ordre an das Kriegs-Ministerium zu erlassen: „Ich bestimme hierdurch, daß bei der Festung Kolberg die neben der Gneisenau-Schanze liegende Strandschanze den Namen „Waldenfels-Schanze" und die bei der Malkuhle liegende Morast-Redoute den Namen „Redoute Schill" erhalten sollen, und ist es Meine Absicht, daß diese Namen an dem bevorstehenden 2. Juli ertheilt werden sollen, wonach das Kriegs-Ministerium das Weitere zu veranlassen hat. Die beifolgenden Croquis A. und B. zeigen die Lage der bezeichneten Werke näher an." Diese Allerhöchste Ordre datirt: Marienbad, den 15. Juni 1857.

— : Die Nazareth-Kirche (Prediger Blume) wird am Sonntag im Vormittags-Gottesdienst ihr Kirchweihfest feiern. — Wie bekannt, ließ weiland Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm III. diese Kirche in der Mitte der Weddings-Colonie bauen, und ihre Einweihung fand am 5. Juli 1835 statt. Das Kirchspiel zählte bei seiner Stiftung an 1900 Seelen; gegenwärtig umfaßt es ungefähr 800 Seelen mehr und die elf dazu gehörigen Straßen enthalten im Ganzen an 200 Häuser.

— : Der Frauen-Missions-Verein wird nächsten Mittwoch, Abends 6 Uhr, im Missionssaale seine vierteljährliche Versammlung halten. Die Predigt wird Pastor Kunze halten und zum Schluß der Bericht ausgetheilt werden.

— : In der nächsten Mittwoch-Versammlung des Evangelischen Vereines (im Saale Oranienstraße 106) wird ein Antrag auf Geldbewilligung zur Erörterung kommen, und darauf ein Lehrvortrag gehalten werden. Der Zutritt steht Jedem frei.

— φ Im Rückblick auf die Belagerung Kolberg's haben wir gestern und vorgestern einige Mittheilungen gebracht aus den Denkwürdigkeiten eines nicht-militairischen Schriftstellers. Hören wir heute, was eine militairische Autorität, was Eduard v. Höpfner in seiner gekrönten Preisschrift über den Krieg von 1806 und 1807 darüber sagt. Im vierten Bande seines Werkes, das bekanntlich aus den Quellen des Kriegs-Archives geflossen ist, schildert Höpfner ausführlich die Belagerung Kolbergs, und im 26. Capitel (IV. Seite 577 u. f.) lesen wir über den am 29. April 1807 als neuer Commandant in Colberg eingetroffenen Major v. Gneisenau:

„In der Mitte der Vierziger (August Neidhard v. Gneisenau war 1760 geboren), von imposantem und doch gewinnendem Aeußern, energischem Charakter, großer militairischer Bildung und Einsicht, immer von sich selbst absehend, fortgesetzt das Ganze vor Augen habend und das Wesentliche festhaltend, unerschütterlich im Unglück, war er so ganz der Mann, der schnell den Muth der Besatzung steigern und das vollste Vertrauen im Soldaten und Bürger erwecken konnte. Gleich nach seiner Ankunft versammelte er die Garnison auf dem Bastion „Preußen" und hielt eine kräftige Anrede. Der Soldat sowohl als die Bürgerschaft, die er durch ihre Repräsentanten an das hochherzige Benehmen ihrer Vorfahren im siebenjährigen Kriege erinnern ließ, und die sich allen seinen Anordnungen, so viel Opfer diese auch kosten möchten, mit Freuden zu unterwerfen versprach, beschlossen, mit ihm für die Erhaltung der Festung zu leben und zu sterben. Während eine strenge Disciplin den unbedingtesten Gehorsam in alle Theile der Besatzung, das Schill'sche Corps nicht ausgeschlossen, zurückrief, wurde der Bürgerschaft, die bis dahin ihre erwachende Vaterlandsliebe nur durch einzelne willkürliche Handlungen, mehr aber noch durch unbefugtes Einmischen und Dreinreden hatte äußern können, eine bestimmte Thätigkeit angewiesen. So waren denn auch sehr bald alle Mißhelligkeiten gebannt, alle Kräfte nach einem Ziele geleitet und durch zweckmäßige energische Verwendung gesteigert, neue Kräfte in Bewegung gesetzt, und so wurde eine Vertheidigung hervorgerufen, die neben dem Lehrreichen, das sie für alle Zeiten darbietet, auch in jener drückenden schmachvollen Zeit wahrhaft erquickend und belebend wirkte, und den Blick in eine Zukunft öffnete, in der das kriegerische Preuß

№ 153.

London, 1. Juli. [Export „freier" Neger?] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wünscht Lord Brougham eine amtliche Auskunft betreffs eines Gegenstandes, der bei Allen, die gleich ihm seit langen Jahren die ärgste Geißel des Menschengeschlechts, den Sclavenhandel, bekämpft, gegründete Besorgniß und Bestürzung hervorrufen müsse. Eine Anzahl Westindischer Pflanzer habe neulich den edlen Lord Premier angegangen, die Einfuhr freier Neger von der Afrikanischen Küste nach den Britischen Colonieen zu erleichtern. Frankreich und Spanien sollen ein ähnliches Unternehmen begünstigen, und die Französische Regierung heißt es, habe ein Haus in Marseille ermächtigt, eine Expedition von 20,000 sogenannten freien Negern auszurüsten. Schon sei ein Schiff von Marseille nach dem Gebiete des berüchtigten seelenverkäuferischen Häuptlings von Dahomey in Westafrika abgesegelt. Die Nachricht scheine ihm deinahe unglaublich. Napoleon habe 1814 nach der Rückkehr von Elba ein Edict zur Abschaffung des Sclavenhandels erlassen; unmöglich könne „der Neffe des Kaisers" seine fast unumschränkte Gewalt zur Einführung eines verkappten Sclavenhandels mißbrauchen und damit „den Glanz des Napoleon'schen Namens trüben wollen." In Bezug auf Spanien werde sein Verdacht zur Gewißheit; allein überall, wo überhaupt eine Einfuhr stattfindet, müsse sie, in Ermangelung strenger Bürgschaften für die freie Stellung der schwarzen Arbeiter, zu einem Menschenhandel unter einem anderen Namen ausarten. Uebrigens sei noch ein Punkt erwähnenswerth. Dem Englischen Export nach jenen Theilen der Afrikanischen Küste, einem Export im Betrage von 1½ Mill. Pfd. St. jährlich, drohe die entsetzliche Neuerung schweren Abbruch zu thun.

Der Minister des Auswärtigen, Lord Clarendon, stimmt der Meinung des Interpellanten bei, bedauert jedoch, keine ins Einzelne gehende Auskunft ertheilen zu können, weil er auf die Anfragen unvorbereitet war. Er weiß wohl, daß eine Westindische Deputation dem Premier ihre Aufwartung machte, aber nichts um den Inhalt und die Tendenz ihrer Gesuche. Man dürfe sich indeß auf die bekannte menschenfreundliche Gesinnung seines edlen Freundes verlassen. Portugal sei gegen jeden Versuch der angedeuteten Art. Von der Marseiller Expedition habe die Regierung keine amtliche Kunde, und seiner Meinung nach hätte ein solches Factum der Kenntnißnahme Englischer Behörden kaum entgehen können. (Nach dem Bericht des „Chronicle" sagte Lord Clarendon außerdem, die Englische Regierung habe der Französischen bereits die von Lord Brougham gewünschten Vorstellungen gemacht.)

[Geheime Parlamentswahl.] Im Unterhause beantragt Mr. Henry Berkeley seine alljährliche Ballott-Bill. Da der Premier eine Parlamentsreform auf nächstes Jahr verheißen habe, so würde er bereitwillig seinen Antrag warten lassen, wenn er nur wüßte, was von der versprochenen Reform zu erwarten sei. In Abwesenheit des edlen Lords, der sich in Manchester befindet, erlaube er sich die andern Regierungsmitglieder zu fragen, ob der ministerielle Plan das Ballott (die geheime Abstimmung bei der Parlamentswahl) mit enthalten werde. Wenn ja, so könne er sich gleich wieder setzen. — Der Schatzkanzler (Finanzminister) erhebt sich mit einigen Worten scherzhaften Zweifels an dem Ernst des ehrenwerthen Antragstellers. Dieser, aus Besorgniß, das Wort zu verlieren, bleibt stehen, worauf der Schatzkanzler unter Ordnungsrufen sich nach halb vollendeter Periode niedersetzt. — Mr. Berkeley fährt nun fort: Da er also von der Regierung keinen Beistand zu hoffen habe, müsse er sich an's Haus wenden. Die Argumente für die Zweckmäßigkeit, ja Unentbehrlichkeit der geheimen Abstimmung bedürfe keiner Wiederholung. Nach Lord R. Grosvenor sei jeder Wähler für sein Votum verantwortlich. Aber wem? Der öffentlichen Meinung? Diese könne, wenn sie aufgeklärt ist, nur unter dem Schirm des Ballott Einfluß üben. Ueberall, wo man sie versuchte — in Holland, Belgien, Sardinien, Amerika, endlich auch in den Britischen Colonieen Victoria und Tasmania, sei diese Wahlmethode vom besten Erfolge gekrönt, nur in England wüthe noch auf dem Lande das alte Einschüchterungs-, in den Städten das alte Bestechungswesen fort. Den schmählichen Auftritten in Kidderminster habe die Times, aus Zärtlichkeit für Mr. Lowe, drei oder vier Leitartikel gewidmet, aber ähnliche Scenen hätten auch anderswo gespielt; sie blieben nur unbeachtet. Also eben sowohl zum Schutze gegen die Bedrückung der Grundherren, als gegen den Terrorismus des Pöbels bedürfe man der geheimen Abstimmung. Der Redner verbreitet sich danach in längerer Ausführung über das jetzige Englische Wahlsystem, in welcher Beziehung wir auf unsere Artikel in den Beilagen zu Nr. 99, 101, 114, 119 verweisen können.

Der Schatzkanzler hofft von der geheimen Abstimmung wenig Gutes und sieht in den Klagen über die offene Abstimmung nichts als launenhafte Uebertreibung. Die Beispiele continentaler Staaten hätten, bei der Verschiedenheit ihrer Institutionen von denen Englands, nur geringen Werth. In Amerika dagegen sei die Heimlichkeit der Zettelabstimmung eine bloße Fiction; theils gingen die Wähler mit dem offenen Zettel am Hut zur Wahl, theils verriethen sie ihre Partei durch die Farbe der Zettel. Wolle man die Heimlichkeit gesetzlich vorschreiben, so werde sich das Volksgefühl in England dagegen aufbäumen. — Der alte Vertheidiger von Parlaments-Reformen, Lord Russel, erhebt sich zu einer entschieden ballotfeindlichen Rede. Die Einschüchterung komme nur in sehr vereinzelten und ausnahmsweisen Fällen vor. Man solle sich nur der großen Kämpfe des Landes erinnern, und man werde finden, daß die Wahlen jedes Mal die wahre Ueberzeugung der ackerbauenden Bezirke ausgedrückt haben; dieselben Grafschaften wählten Mitglieder für die Parlaments-Reform und gegen den Freihandel. Im Allgemeinen würden die Pächter, wenn jeder Einfluß von außen fern bliebe, doch im Sinn ihrer Grundherren stimmen. Ein falscher Grundsatz sei es, daß die Wähler allein und im Gegensatz zu jeder andern Körperschaft und Klasse das Vorrecht der Unverantwortlichkeit für ihr Handeln besitzen sollen. Mit der Oeffentlichkeit der Abstimmung aber würde auch die Verantwortlichkeit wegfallen. Wenn ein Ober-Richter von England sich der Kritik und Controle der öffentlichen Meinung unterwerfen müsse, mit welchem Recht wolle ein Zehnpfund-Hausmiether allen öffentlichen Einfluß von sich abschütteln? Man denke sich einen Mann, der bei einem conservativen Diner den Vorsitz führt, conservative Trinksprüche ausbringt, conservative Lieder singt, dann aber hingeht und unter dem Schutz des Ballot für einen liberalen Candidaten stimmt. Die Verwerfung einer solchen Möglichkeit sei es, was die Redensart meine, daß das Ballot unenglisch sei. Solche Doppelzüngigkeit und Verrätherei halte das Englische Volk und er mit ihm für durch und durch unenglisch. — Mr. Berkeley recapitulirt und das Haus schreitet zur Abstimmung. Die erste Lesung wird mit einer Majorität von 257 gegen 189 verworfen.

London, Freitag, 3. Juli, Morgens. Die heutige „Morning Post" meldet: Der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich werden, neueren Mittheilungen zufolge, wahrscheinlich zwei Tage die Ausstellung in Manchester besuchen. (W. T. B.)

Italien.

[Gescheiterter Aufstand in Neapel.] Eine tel. Dep. aus Paris vom 3. Juli berichtet Folgendes: Eine aus Turin eingetroffene Depesche vom gestrigen Tage meldet, daß in der Neapolitanischen Provinz Lavoro (nordwärts von Neapel gelegen) ein Aufstandsversuch gescheitert sei. Die Insurgenten, welche sich des Genuesischen Dampfers „Cagliari" bemächtigt hatten, griffen die Neapolitanische Insel Ponza (eine der Pontinischen Inseln) an, woselbst sie die dortigen Gefangenen in Freiheit setzten. Später landeten die Befreiten mit den Insurgenten zu Sapri. (S. unten.) Eine Neapolitanische Fregatte nahm den „Cagliari" und Truppen verfolgen die Aufständischen.

Eine zweite Depesche aus Turin vom 2. d. meldet, daß eine Abtheilung befreiter Gefangener aus Ponza von 300 Mann mit den Insurgenten vom „Cagliari" in der Nähe von Salerno einen Neapolitanischen Gensd'armerieposten angegriffen haben. Die Aufständischen sind auseinandergesprengt und einige gefangen genommen worden.

Außerdem bringt eine Depesche aus Wien vom 2. Juli Folgendes: Eine hier eingetroffene telegraphische Depesche aus Neapel vom heutigen Tage meldet, daß zu Sapri (bei Vibonati, am Golf zu Policastro) ein erfolgloser Aufstandsversuch gemacht worden sei. In Neapel herrscht vollständige Ruhe.

Diese Depeschen lassen noch Einiges in Bezug auf die Oertlichkeit unklar. Der Ort Sapri ist auf den Karten nicht zu finden; wenn er wirklich im Meerbusen von Policastro liegt, so sind die Aufständischen, nachdem sie von der nordwärts von Neapel gelegenen Provinz Lavoro aus die Insel Ponza angegriffen und die dortigen Gefangenen befreit, auf dem Dampfer „Cagliari" südwärts nach dem Busen von Policastro gesteuert und dort bei Sapri gelandet. Eine Neapolitanische Fregatte nahm nun den „Cagliari" und die Aufständischen begaben sich, verfolgt von den Königl. Truppen, zu Lande, wie es scheint, nordwärts nach Salerno, wo sie auseinandergesprengt wurden.

Spanien.

△ **Madrid**, 22. Juni. [Die Cortes reisen ab. Mexikanisches Zerwürfniß. Jesuiten als Colonisten. Volkszählung mit Unterschlagungen.] Im Senat, wo man sich seit einigen Tagen mit Reform der Constitution beschäftigt, gehen die Dinge nur langsam vorwärts. Die Opposition hält herzlich lange Reden, und, nutzen sie nichts, so sind sie doch hübsch anzuhören und auszusprechen. Die Deputirtenkammer dagegen behandelt das Unterrichtsgesetz mit einer Eile, als habe man keinen Augenblick zu verlieren. Die monarchische und kirchliche Partei will sowohl um das Dogma zu sichern als aus Widerstand gegen den Socialismus einen größeren und directeren Einfluß der Priesterschaft auf die Schulen wiederherstellen; aber die Moderados (Liberalen) wünschen sich auch hier in einer gewissen Mitte zu halten, verläugnen die Berechtigung der Geistlichkeit nicht ganz und wollen sie eben so wenig entschieden ausdehnen. Die entschiedene antirevolutionäre Partei, welche in dieser Sache zum ersten Male auftritt, hat somit wenig Aussicht, in ihr zu siegen. Ginge es nach dem Ministerium, so blieben die Kammern übrigens noch lange zusammen und ihre Majorität votirte demselben noch mancherlei, die Deputirten wollen aber nach Hause und reisen schon ab; indessen wird man sie berathen und abstimmen lassen, so lange nur noch die erforderliche Anzahl aushalten will. — Man erwartet jeden Augenblick die officiell. Erklärung des gesegneten Zustandes Ihrer Majestät der Königin.*) Dieselbe hat hergebrachter Weise im fünften Monat zu geschehen. Da die Aerzte der Königin anrathen, in Madrid zu bleiben, so wird der Hof diesen Sommer wohl nicht nach La Granja gehen. — Der neue Mexikanische Gesandte, Herr Lafragna, hat die Absendung eines Spanischen Geschwaders nach Vera Cruz angelegentlich abzuwenden gesucht. Nähere Instructionen, die er erwarten wollte, haben die Sache hinausgeschoben; mittlerweile versucht er, die Metzeleien von Enernavaca als einen Vorfall darzustellen, den die Mexikanische Regierung nicht verschuldet und kaum zum Gegenstand internationaler Verhandlungen machen könne. Bei den Banden des Blutes und den lebhaften Handels-Beziehungen, welche uns mit Mexiko verbinden, müssen wir gewiß wünschen, die Ehre und das Ansehen unserer Race den Anglo-Amerikanern gegenüber zu wahren. Unsere Regierung hat deshalb so lange zugewartet, als es ihre Würde nur immer gestatten wollte, würde aber in der Meinung des Landes verlieren, wenn sie nicht endlich von den Truppen und Schiffen Gebrauch machte, die sie schon bei den Antillen in hinreichender Anzahl gesammelt hat. Ueber Geld kann man auch von Cuba aus reichlich verfügen; der dortige Handel hat einen so unglaublichen Aufschwung genommen, daß die Einnahmen der Insel einen reinen Ueberschuß von 5 Mill. Duros gewähren. — Man denkt wieder einmal an eine Colonisation der Inseln Fernando del Po und Annabon und will sich dazu der bekannten Ausdauer des Jesuitenordens bedienen. Zweimal innerhalb der letzten 15 Jahre hat man es schon ohne Erfolg versucht, diese für den Handel des westlichen Afrika so bedeutsam gelegenen Inseln zu besiedeln.**) Das Klima ist gar zu heiß, selbst die Priester der ersten Expeditionen zogen sich bald wieder zurück. Die Jesuiten, welche in Paraguay aushalten, hofft man, werden auch hier den Weg bahnen. — Man ist eifrig mit Zusammenstellung der Volkszählungs-Ergebnisse vom 21. Mai beschäftigt. Dieselben scheinen unerwartet günstig ausfallen zu wollen. Madrid z. B., welches 1845 nur 188,227 Seelen gezählt hatte, ergiebt am 21. Mai eine Vermehrung um 92,284, d. h. eine Gesammtzahl von 280,511 Personen. Und selbst diese Zahl ist wahrscheinlicherweise noch ungenau, so daß man die wirkliche Menge der Einwohner auf 300,000 veranschlagen kann. Da nämlich die Militair-Aushebung auf Grundlage der Volkszählung geschieht, so liegt es im Interesse jeder Stadt, wie jeden Dörfleins, seine wahre Einwohnerzahl zu verbergen; die Municipalitäten wissen das und handeln danach, ohne daß man sie hindern könnte. Die Regierung denkt deshalb die Aufnahme aller statistischen Daten in Zukunft besonderen Commissionen zu überweisen.

*) Späteren Nachrichten zufolge hat die Königin am 16. Juni die Glückwünsche des Senats und der Abgeordnetenkammer für ihre Hoffnungen entgegengenommen. Sie beantwortete selbst die Anreden der Deputationen; zum Schluß der Ceremonie wurden die Abgeordneten, die sich sämmtlich ihrer Deputation angeschlossen hatten, zum Handkuß zugelassen. D. R.

**) Sie liegen beide im Meerbusen von Guinea und wurden im vorigen Jahrhundert von ihren Entdeckern, den Portugiesen, an Spanien abgetreten. Fernando del Po ist übrigens auf den Karten als Britischer Colonialbesitz bezeichnet; im Jahre 1827 gründeten nämlich die Engländer dort eine kleine Niederlassung, um von da aus die Entdeckungsreisen nach dem Innern Afrika's und die Unterdrückung des Sclavenhandels zu unterstützen, diese Niederlassung scheint jedoch wieder aufgegeben zu sein. D. R.

Belgien.

Brüssel, 1. Juli. [Vom Hofe.] Se. Majestät der König, die Prinzessin Charlotte und der Graf von Flandern werden morgen, Donnerstags, über Ostende nach Osborne, auf der Insel Wight, sich begeben, woselbst sie bis zum 20. d. M. zu verweilen gedenken.

Dänemark.

* [Kirchliche Statistik.] Unter anderthalb Millionen Einwohnern, welche Dänemark am 1. Februar 1855 zählte, gehörten nur 10,581 nicht zur lutherischen Staatskirche. Davon waren 1100 Katholiken, 2000 Mormonen und 4000 Juden. Ende 1856 waren die Mormonen in Dänemark auf eine nur wenig größere Zahl angewachsen, weil sie mittlerweile beträchtliche Schaaren nach Nord-Amerika entsendet hatten, ihre Gesammtzahl in den Scandinavischen Ländern betrug zu dieser Zeit 3000. D[illegible]usend Seelen einem scheußlichen Wust von Wahnglauben und sinnlicher Erniedrigung verfallen — welch eine faule Frucht an dem Baume der „Religionsfreiheit"!

Rußland.

* **St. Petersburg**, 27. Juni. [Tagesbericht.] Die Russischen Zeitungen veröffentlichen einen Danksagebrief, welchen der Französische Geschäftsträger in China, Graf de Courcy, aus Makao, 12. Januar 1857 an den Capitain der Russischen Corvette „Olivuzza" gerichtet. Letzterer hatte eine Meuterei Chinesischer Passagiere auf dem Französischen Schiffe „Port de Bordeaux" unterdrücken helfen. — Man erwartet demnächst Don Xavier de Isturitz, welcher den Spanischen Gesandten, Herzog von Ossuna, am hiesigen Hofe ablösen wird. Herr v. Lobstein, Herr v. Könneritz, Herr v. Gewers und Fürst Sutzo, die Geschäftsträger Württembergs, Sachsens, Hollands und Griechenlands, haben sich für einen Theil des Sommers nach ihrer Heimath begeben. Der Amerikanische Gesandte, Herr Seymour, wird zurückberufen werden. — General-Adjutant Fürst Tschernyschew, früherer Kriegsminister, ist in Castellamare gestorben. — Der Erzbischof von Cherson und Taurid, Innokentij, dessen Name im letzten Kriege so oft und in hervorragender Weise genannt wurde, ist, 57 Jahre alt, gestorben.

* [Zum Universitätswesen.] Die Regierung hat einen weiteren Schritt zur Förderung häuslicher Erziehung im Gegensatz zur bisherigen Einschärfung reglementsmäßiger Schul-Curse gethan. Die Kiewer St. Wladimir-Universität darf in Zukunft auch ohne Gymnasialvorbildung von Allen bezogen werden, welche die betreffende Prüfung bei der Universität selber bestehen.

[Gute Disciplin.] Ein Tagesbefehl des Kriegs-Ministers Suchozanett veröffentlicht auf Geheiß des Kaisers eine That, welche zeigt, daß der Geist der strengen Disciplin in der Russischen Armee nicht erloschen ist. In dem Städtchen Bardosk fand in den ersten Tagen dieses Monats ein verherrender Brand statt, der 192 Häuser in Asche legte, und darunter auch das Ordonnanzhaus der dort garnisonirenden Invaliden-Compagnie. Vor diesem Ordonnanzhause steht ein Schilderhaus, und der Gemeine Pankow hatte die Wache, als das Feuer ausbrach. Man vergaß ihn abzulösen, aber er blieb unerschütterlich auf seinem Posten. Das Schilderhaus brannte ab, sein Mantel fing an zu brennen, als endlich ein Gefreiter erschien, ihn abzulösen. Der Kaiser hat den braven Soldaten zum Unteroffizier befördert, ihm 50 S.-R. geschenkt und die That durch Armeebefehl bekannt machen lassen.

* [Dampfschiff und Eisenbahn.] Der sagenumklungene Ilmensee, wohl das älteste Handelsfahrwasser in Rußland, welches die Schiffe der Hanseaten an den Gestaden Nowgorod's landen sah, hat nun auch seine Dampfschifffahrts-Gesellschaft erhalten. Dieselbe wird zugleich den Wolchow befahren, wie der Abfluß des Ilmen- in den Ladoga-See heißt. — Die Rybinsker Kaufmannschaft geht ernstlich mit dem Gedanken um, eine Eisenbahn nach Twer zum Anschluß an die St. Petersburg-Moskauer Bahn zu bauen. Da Rybinsk an der von zahlreichen Dampfbooten befahrenen Wolga liegt, so wäre dadurch die äußerst wichtige Dampfverbindung zwischen dem Finnischen und Caspischen Meere hergestellt. Bekanntlich nehmen es auch in Volhynien, in den Ostsee-Provinzen und an anderen Puncten die nächsten Interessenten selbst in die Hand, vortheilhafte Anschlußbahnen für die Hauptlinien zu erlangen.

Türkei.

[Diplomatie.] Der bisherige Türkische Botschafter zu Wien, Fürst Callimachi, ist in gleicher Eigenschaft für Neapel beglaubigt worden. Hierdurch gedenkt man die Umstände zu heben, welche die Ernennung des Dr. Spitzer gefunden, indem derselbe nur als Geschäftsträger fungiren soll. Die Neapolitanische Regierung wollte ihn, da er Jude ist, nicht als Vertreter der Pforte annehmen.

Zu den Pfandbriefs-Instituten.

Unter dieser Ueberschrift enthält die Beilage zu Nr. 148 der Neuen Preußischen Zeitung einige Klagen darüber, daß diese Institute theils in ihrer Verfassung, theils in ihrer Verwaltung noch wesentliche Mängel enthielten, wodurch sie ihre wichtige Bestimmung, die sich ihnen associirenden Gutsbesitzer durch möglichst wirksamen Beistand gegen die drohenden Gefahren ihrer hypothekarischen Verschuldung im Besitze ihrer Güter zu erhalten, nur unvollständig erfüllten. Diese Klagen verdienen in gleichem Grade Aufmerksamkeit, als die Bestimmung der Pfandbriefs-Institute für wichtig anzuerkennen ist, aber eben deshalb erfordern sie auch eine nähere Betrachtung, wozu Nachstehendes ein kleiner Beitrag sein soll.

Daß der in concreto sehr verschiedene Ausfall der Beleihungs-Taxen ein unsicherer Maßstab für denjenigen Theil der Ertragsfähigkeit eines Landguts ist, welcher sich zur sichern Belastung mit dem Zinse eines vom Gläubiger nicht zu kündigenden Darlehns, also einer Quasi-Rente eignet, kann gar nicht verkannt werden; denn theils sind die bestehenden Tax-Principien aller unserer Preußischen landschaftlichen Institute höchst irrationell, und theils hängt jede Taxe im eminenten Grade von der Ausführung und Anwendung der Tax-Vorschriften ab, welches selbst dem Laien begreiflich werden muß, wenn man ihn auf das unermeßlich Schwankende jeder Bonitirung, der Hauptgrundlage der Taxe, aufmerksam macht und ihm aus Erfahrung versichert, daß die Einsicht, Wahrheitsliebe und Mühsamkeit des Taxators bei jeder Taxe das Beste thun muß, wonach also die Factoren des Endresultats zu einem sehr großen Theile subjectiver Natur sind und von den mitwirkenden Persönlichkeiten abhängen. Dies würde auch bei den allerrationellsten Taxprincipien noch immer in einem erheblichen Grade der Fall bleiben, wenn sie auch in vielen Beziehungen dem Irrthume und der Willkür wichtige Schranken zu setzen vermögen. Die Aufstellung und Einführung richtigerer Taxprincipien, welche nicht nur zur Vermittelung gleichmäßigerer und auch zutreffenderer Resultate, sondern auch zur scharfen Scheidung der von einem Gute für soliden Real-Credit überhaupt anzunehmenden Sicherheit in diejenige, welche für feste, permanente Beleihung gefordert werden muß, und in diejenige, welche nur für contractlich kündbare Darlehne genügt, geeignet wären, ist zwar keineswegs so unausführbar, wie Manche glauben, und in den technischen Instructionen der Auseinandersetzungs-Behörden würde sich viel brauchbares Material dazu finden; aber es bleibt immer eine sehr schwierige und nicht schnell auszuführende Aufgabe und ihre Realisirung wäre auch nicht unbedenklich, theils wegen des unausbleiblichen Einflusses auf den Cours der Pfandbriefe, theils deshalb, weil eine angemessene Anwendung der besten Tax-Vorschriften, gerade wegen der großen Einwirkung der Boniteurs, des Taxators und der Revisoren darauf, so sehr von einer, erst aus längerer Erfahrung sich entwickelnden Praxis abhängt. Dieses wichtige Moment haben aber die bestehenden Taxprincipien voraus, was ungeachtet ihrer unverkennbaren Irrationalität dennoch ihre Beibehaltung grundsätzlich und practisch rechtfertigen möchte; denn wahrhaft umsichtige und gewissenhafte Taxatoren und Revisoren vermögen damit noch jetzt, oder vielmehr erst jetzt, wo sich bewährte Praxis immer mehr feststellt, das ziemlich Angemessene darzustellen. Es ist schon deshalb unrichtig, die Resultate älterer Taxen mit dem gegenwärtigen Zustande eines Guts zu vergleichen, abgesehen davon, ob sich solcher seitdem in quali und quanto verbessert hat. Für die Beurtheilung solcher Angemessenheit darf man aber auch nur die unvergänglichen Bestandtheile des betreffenden Guts zur Rechnung ziehn, welche sich zu einer als unkündbar zugesicherten, also bleibenden Beleihung eignen, und nicht andere, variable wenn auch sonst erhebliche Ertragsgegenstände, die für den gemeinen Werth des Guts hohe Bedeutung haben können, aber von einer Pfandbrieftaxe selbstredend entweder gar nicht, oder doch nur sehr gering zu berücksichtigen sind, als werthvolle Fossilien, Forstbestände, Fabrik-Anlagen ꝛc., die immer noch zur Zeit eine gute Hypothek für Darlehne auf Kündigung darbieten können, ein Unterschied, der für dieses Thema wohl im Auge zu behalten ist. Könnte man den Pfandbriefs-Instituten die Mittel verschaffen, alle noch hinter den Pfandbriefen zur Zeit gesicherten, aber auf Kündigung gegebenen Hypothek-Capitalien ihrer Associirten zu übernehmen, so würde damit ihre wohlthätige Bestimmung für die Erhaltung der größeren Gutsbesitzer auf ihren Gütern möglichst vollständig erfüllt werden können; mit Abänderungen an den Taxprincipien wird sich für jetzt nur wenig dazu thun lassen; mehr noch durch unablässige Ausbildung des Tax- und Revisions-Verfahrens und einer dadurch zu gewinnenden bewährten Praxis. Daß übrigens die Kaufpreise der Güter und namentlich die in neuerer Zeit vorgekommenen auch nicht im Entferntesten einen Maßstab für die relative Angemessenheit der Pfandbriefstaxen sein können, erhellt theils schon aus dem Vorstehenden, theils daraus, daß die finanziellen Tendenzen der jetzigen Zeit nach allen Richtungen die Natur des Rausches angenommen haben, wonach sanguinische Hoffnungen auf künftigen Gewinn durch industriereiche Unternehmungen zu Schwindelpreisen treiben, wozu die unnatürliche Steigerung aller Waarenpreise durch die rapide Ueberhäufung des Verkehrs mit künstlichen Zahlmitteln mitwirkt, abgesehen von besondern Liebhabereien und von dem so häufig vorkommenden Mangel an landwirthschaftlicher Einsicht.

Die Klage in dem bezüglichen Aufsatze, daß in Pommern und in der Mark ein Gutsbesitzer, welcher auf sein Gut eingetragene Pfandbriefe abtragen soll oder will, durchaus entweder die betreffenden Pfandbriefe in natura einliefern, oder ihren Nennwerth baar einzahlen muß, und daß es ihm nicht gestattet ist, einen niedrigen Cours der Pfandbriefe, wie er z. B. jetzt in hohem Grade stattfindet, dadurch zu benutzen, daß er andere Pfandbriefe seiner Provinz aufkauft und durch deren Einlieferung an das Credit-Institut die Löschung eines gleichen Nominalbetrages der auf seinem Gute haftenden Pfandbriefe erlangen kann, wie dies z. B. in Ostpreußen zulässig sein soll, ist zwar materiell vollkommen begründet, fällt aber wenigstens beim Märkischen Credit-Institute lediglich seinem Reglement zur Last, nach dessen § 282 dem Pfandbriefs-Inhaber bei erfolgter Kündigung kein anderer Pfandbrief an die Stelle der Baarzahlung al pari aufgedrungen werden kann, der schuldende Gutsbesitzer aber diese Baarzahlung leisten muß. Wie sehr die Vertreter des Instituts diesen Uebelstand schon längst erkannt haben, beweist ein General-Versammlungs-Beschluß vom 27. Mai 1850, worin auf eine legislative Bestimmung dahin angetragen wurde, daß die Pfandbriefs-Inhaber auch eine Kündigung ihrer Pfandbriefe gegen Umtausch, d. h. gegen Gewährung anderer Märkischer Pfandbriefe von gleichem Werthe sich gefallen lassen müßten, worauf jedoch Seitens der Staatsregierung nicht eingegangen wurde. Ob dies vielleicht bei erneuertem Antrage in Rücksicht des seitdem eingetretenen dringenden Nothstandes der Gutsbesitzer doch noch zu erlangen sein möchte, dürfte fast zu hoffen sein, da man wohl ohne Härte auch den Capitalisten einmal eine Expropriation im öffentlichen Interesse zumuthen könnte, die ohne Weiteres gegen die Grundbesitzer für jede concessionirte Eisenbahngesellschaft ausgeübt wird, und da doch die Erhaltung der größeren Gutsbesitzer und ihrer Familien auf ihren Gütern gewiß von viel tieferer politischer Bedeutung für die echt Preußischen Interessen ist, als die meisten Eisenbahnen.

Berlin, den 29. Juni 1857.

v. M.....n.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Zum Handel mit Spanien.) Eine gedruckte Circular-Verordnung des Spanischen General-Steuer-Directors vom 2. v. M. regelt die Zollsätze, welche bei der Einfuhr von Stoffen aus Leinen und Baumwolle in Spanien, so wie von solchen aus Baumwolle und Seide in Anwendung kommen sollen. Dergleichen Mischgewebe haben, wie in der Verordnung ausgeführt wird, fortan den Zollsatz des theureren Stofftheils zu entrichten, wofern nicht der Gewichtsantheil der Baumwolle über ein Drittheil des Totalgewichts ausmacht. — Nach einer Königl. Ordre aus Madrid müssen alle nach Spanien eingeführten Ladungen von Weizen und anderen Getreidearten von einem regelrechten Consular-Certificate über den Ort, woher sie stammen, begleitet sein.

Sporting-Nachrichten.

(Jagdrennen zu Mühlhausen) den 25. Juni 1857. Heute fand hier, von dem schönsten Wetter begünstigt, vor einem zahlreich versammelten Publicum ein von den hiesigen Offizieren veranstaltetes Jagdrennen und nach demselben ein Trabreiten statt.

Jagdrennen. Herren reiten. — ¾ deutsche Meile. — 2 Frd'or Einsatz, ganz Neugeld. — Der Sieger erhält einen silbernen Pokal als Ehrenpreis, bei mindestens 6 Unterschriften rettet das zweite Pferd seinen Einsatz. (11 Unterschriften.) Des Hrn. Lieutenant Freih. v. Fürstenberg br. Vollblut-Wallach Canter (Besitzer) 1; des Hrn. Lieutenant v. Krause Fuchs-Wallach Dutchman v. Basedow a. d. Droma (Besitzer) 2; des Hrn. Lieutenant v. Radowitz br. Stute Nameleß (Besitzer) 3; des Hrn. Lieutenant v. Derschau br. Wallach Jobst stürzte (Besitzer); des Hrn. Grafen v. Winzingerode br. Stute Cara (Besitzer) 0; des Hrn. Lieutenant v. Wydenbrück br. Stute Danaide (Besitzer) 0; des Hrn. Lieutenant v. Seebach br. Wallach Mentor (Besitzer) 0. — Besonders bemerkenswerth waren zwei dicht auf einander folgende nasse Gräben, von denen der erste dicht mit Weiden und Gestrüpp bewachsen, der zweite mit hohem Rande aus tiefem Boden zu springen war; jeder etwa 8 Fuß breit; ferner ein Hohlweg, in welchem ein Bach mit steiniger Sohle durchritten werden mußte. Das Ziel war auf dem Exercierplatz, woselbst ein fester Hochsprung von 3 Fuß, zwei dreifüßige Hürden und ein trockener Graben zu nehmen waren. — Im Allgemeinen wurde das Terrain besonders durch mehrere scharfe Ecken und zwei in tiefem Boden zu nehmende nicht unbedeutende Anhöhen schwierig. — Nach dem Ablauf nahmen Mentor und Cara in sehr scharfem Lauf die Spitze, vor dem ersten Wassergraben jedoch scheute Mentor und warf seinen Reiter ab, wodurch auch Danaide am Sprunge gehindert und ihr Reiter zu Fall gebracht wurde. Jobst war beim Sprunge gestürzt, und alle drei hatten zu viel Terrain verloren, um das Rennen fortsetzen zu können. — Die anderen Pferde gingen in fliegendem Lauf bis zur ersten Hürde, die von sämmtlichen Pferden anfänglich refüsirt wurde, und woselbst sich Cara von ihrem Reiter trennte. — Die zweite Hürde nahmen Canter und Dutchman Kopf an Kopf, indessen ging nach dem letzten Graben Canter vor und gewann sicher mit zwei Längen gegen Dutchman. Drei Längen dahinter Nameleß, drittes Pferd. Dauer des Rennens 7 Minuten.

Das Trabreiten gewann des Herrn Lieutenant Zimmermann br. Wallach Jason gegen 7 Pferde.

Vermischtes.

Küstrin, 1. Juli. Des Königs Majestät haben der hiesigen Stadtgemeinde gestattet, ein Capital von 1500 Thalern anzunehmen, welches der Geh. und Ober-Regierungsrath Heinrich August Casimir Rackelmann zu Berlin derselben behufs Begründung einer Stiftung zur Unterstützung hülfebedürftiger Frauen und Kinder geschenkt hat.

*__Minden__, 2. Juli. Vor dem Schwurgericht in Herford wurde gestern eine Anklage wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder mit Fälschung gegen den ehemaligen Steuer-Empfänger R. in Hausberge verhandelt. Der Angeklagte war des Verbrechens geständig und wurde unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu dreijähriger Zuchthausstrafe und Stellung unter Polizei-Aufsicht für die Dauer von 5 Jahren verurtheilt. — Seit drei Tagen hat ein reichlicher Regen die schmachtenden Felder und Fluren erquickt und die Besorgnisse beseitigt, welche die seit mehreren Wochen herrschende Dürre hervorgerufen hatte.

Neapel, 25. Juni. Auf der Insel Ischia hat man ein mächtiges Steinsalz-Lager entdeckt, das mit ganz unbedeutendem Kostenaufwand ausgebeutet werden kann. (A. A. Z.)

---

wie ein feiger Schurke fortwerfe," und ergriff einen Pfahl und schlug mit diesem um sich, bis er, vom Blutverlust erschöpft, umfiel und fortgetragen werden mußte.

Der Hauptmann Heinrich von Röder fiel am 2. Juli, Nachmittags, kurz vor Einstellung der Feindseligkeiten, beim Blockhause auf dem Körliner Damm. Ihn hatte der Major Gneisenau für den Fall, daß er, der Major, oder der Hauptmann v. Steinmetz bleiben sollte, zum zweiten Commandanten bestimmt. Heinrich v. Röder, schreibt Höpfner (IV. 674) hatte die Soldaten in kurzer Zeit zu Helden erzogen. Bei aller Strenge, bei dem Ernste seiner Gesinnung, hatte er sich doch dergestalt in der Liebe Aller festgesetzt, daß noch über ein Jahr nach seinem Tode, als das Bataillon nach Berlin abrücken sollte und die Brüder des Gefallenen das Grab des Bruders noch einmal besuchen wollten, sie einer großen Anzahl Soldaten des Bataillons im Thore begegneten und auf die Frage, woher sie kämen, die Antwort erhielten: „Wir Alle können ja Kolberg nicht verlassen, ohne von dem Grabe unsers guten Hauptmanns Abschied zu nehmen." Selbst das Pferd, das der Gefallene in den Gefechten geritten hatte und später von den Brüdern benutzt wurde, sahen die Soldaten nie ohne Bewegung, und einmal hörte der Bruder einen Soldaten sagen: „Die Schecke hätte eigentlich auch den Orden verdient." — Noch im Sterben sagte der Hauptmann v. Röder zu Gneisenau: „Ich bin der Letzte, der als freier Preuße stirbt." Von der Familie v. Röder dienten neun Brüder in der Armee, und von diesen starben drei den Heldentod, vier vergossen außerdem ihr Blut für ihren König. In Kolberg stand der eine Bruder als 14jähriger Knabe bei der Compagnie seines Bruders Heinrich, und er erregte durch seine männliche Besonnenheit und Tapferkeit die Aufmerksamkeit des Majors Gneisenau, die Bewunderung seiner Untergebenen, so daß ihm die wichtigsten Posten anvertraut werden konnten, und er am letzten Gefechtstage sogar die Compagnie seines Bruders führte. — Eine Preußische Soldaten-Familie wie diese verdient es, daß auch ihrer gedacht werde in diesen Tagen einer glorreichen kriegerischen Erinnerung.

— s Nach einer Nachricht über Düsseldorf ist von Hermann Goldschmidt in Paris am 26. Juni Abends 11 Uhr 30 Min. ein neuer Planet, der 53., entdeckt worden. — Der am 22. von Dr. Klinkerfues in Göttingen entdeckte Komet wurde auch auf der Düsseldorfer Sternwarte beobachtet, ist aber nur mit Fernröhren sichtbar. — Die Düsseldorfer Sternwarte wurde von dem verstorbenen Professor Benzenberg gegründet und fundirt, der sich bei seiner großen Gelehrsamkeit durch manches Originelle auszeichnete und von dem unter andern auch die weit verbreiteten Schlagworte herstammen: „Alles muß öffentlich sein!" und „Zahlen entscheiden!"

— « Der Geheime Rath Prof. Dr. Langenbeck vollzog gestern eine so schwierige Operation an einem von außerhalb hierher gekommenen jungen Mädchen an der Schulter, wie sie l

Inserate.

Die Versammlung von evangelischen Christen aus allen Ländern in Berlin vom 9. bis zum 17. September 1857.

Auf Veranlassung des Evangelischen Bundes, der im Jahr 1846 in London sich bildete, und dessen Zweck es ist, in den mannichfaltigen Verzweigungen der Kirche Christi den Geist brüderlicher Liebe zu pflegen und zu bethätigen, die Gemeinschaft mit den Gläubigen aller Theile der christlichen Welt zu unterhalten und zu fördern, und den evangelischen Glauben nach Kräften zu schützen und zu verbreiten, wird in den Tagen vom 9. bis zum 17. September d. J. hier eine Versammlung von evangelischen Christen stattfinden. Aus allen Ländern Europa's, ja selbst aus dem fernen Amerika werden Theilnehmer und Freunde des Evangelischen Bundes hier, wie früher bereits in London und in Paris, zusammen kommen, um Kräftigung christlicher Liebe zu empfangen und zu geben, um folgenreiche, den Gliedern der Kirche dienende Verbindungen zu befestigen und anzuknüpfen, um Zeugnisse von den Wirkungen der ewigen Wahrheit abzulegen und zu vernehmen und um es thatsächlich vor Augen zu stellen, daß die evangelische Kirche trotz ihres Auseinandergehens in eine Mannichfaltigkeit kirchlicher Gemeinschaften dennoch einer tiefen und lebenskräftigen Einheit nicht ermangelt. Diese Bestrebungen, eingeschlossen und geheiligt in dem Gebete unsers Herrn, „daß sie Alle Eins seien gleich wie Du, Vater, in mir und ich in Dir" (Joh. 17, 21) haben in dem erleuchteten Herzen des hohen Schirmherrn der evangelischen Kirche Deutschlands einen verheißungsvollen Anklang gefunden, und werden — so hoffen wir zu Gott — ihn weiter finden in den Herzen Vieler, die das Reich Christi ersehnen und erflehen. Wir, die Unterzeichneten, sind zusammengetreten, um am hiesigen Orte diejenigen äußeren Vorbereitungen zu treffen, welche durch die beabsichtigte Versammlung so vieler evangelischer Brüder nothwendig werden. Zu diesem Behufe bedürfen wir des thätigen Beistandes unserer evangelischen Mitbürger. Wir bitten sie um Geldbeiträge zur Bestreitung der unvermeidlichen Kosten, wir bitten um Anerbietung von Wohnungen zur Aufnahme der erwarteten Gäste. Wir bitten in dem Bewußtsein der Erhabenheit unseres Zweckes und in Hinweisung auf den der Gastfreiheit verheißenen Segen (Ebr. 13, 2) mit freier Zuversicht auf reichliche und freudige Gewährung. Beiträge, sowie Anmeldungen von Wohnungen behufs der Aufnahme von Gästen ist jeder der Unterzeichneten bereit, entgegen zu nehmen; jedoch bitten wir solche Einzahlungen und Erklärungen vorzugsweise an den Schatzmeister des Comité's, Geheimen Kanzlei-Rath Bleich, Leipziger Straße 55, gelangen zu lassen, wo auch Einladungen und Programme zu der Versammlung unentgeltlich in Empfang zu nehmen sind.

Berlin, den 29. Juni 1857.

Das Local-Comité für die im September 1857 in Berlin stattfindende Versammlung evangelischer Christen aller Länder.
F. W. Behrendt, Commercien-Rath, Vorsitzender, Prenzlauerstraße 46. Arndt, Prediger, Klosterstraße 66. Barraud, Rathszimmermeister, Louisenstraße 67. Berner, Stadtrath, Unter den Linden 51. Graf v. Bismarck-Bohlen, Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Stellvertreter des Vorsitzenden, Exercierplatz 1. Bleich, Geheimer Canzlei-Rath, Schatzmeister und Geschäftsführer, Leipziger Straße 55. Bonnet, Professor und Director, Kurstraße 53. Bormann, Provinzial-Schulrath, Alexandrinenstraße 89. Bremer, Gutsbesitzer, Schönhauser Allee 132. Dr. Couard, Prediger, Landsberger Straße 61. Drogand, Kammergerichtsrath, Alte Jacobstraße 15. Dr. Esse, Geh. Regierungsrath, Unterbaumstraße 7. Frege, Prediger, Alt-Schöneberg 16. Fürbringer, Stadtschulrath, Ritterstraße 50. Gamet, Präsident, Charlottenstraße 55. Griese jun., Buchbindermeister, Jüdenstraße 25. Groß, Polizei-Hauptmann, Neue Friedrichsstraße 18, 19. Kaiser, Prediger, Klosterstraße 67. v. Koenen, Geh. Oberfinanzrath, Pariser Platz 5. Dr. Kohlstock, Justizrath, Landsbergerstraße 109. Krack, Domainenrath, Werdersche Mühlen 1. Kraft, früher Missionsprediger, Schönhauser Allee 142. Kunze, Pastor, Invalidenstraße 5. Moeser, Stadtverordneter und Buchdruckereibesitzer, Stallschreiberstraße 34. Müllensiefen, Prediger, Bischofsstraße 5. Dr. Mulzer, Kochstraße 30. Nickel, Kaufmann, Linkstraße 18. Noël, Prediger, Alexandrinenstraße 44. Ranke, Director und Professor, Kochstraße 13. Schultz, Superintendent, Sophienstraße 3. Dr. Snethlage, Professor, Dessauerstraße 4. Stahn, Prediger, Oberwallstraße 21. Stobwasser, Prediger, Wilhelmsstraße 136. Dr. Twesten, Ober-Consistorialrath und Professor, Commandantenstraße 84. Unger, Hofbuchdrucker, Hinter dem Gießhause 1. Walter, Stadtverordneter und Raths-Glasermeister, Linienstraße 34. Westphal, Major, Gr. Frankfurterstr. 49.

[7652] Ein Cand. d. Predigtamts (nicht mus.) wünscht eine Hauslehrerstelle anzunehmen. Adr. sub C. 25 dieser Zeitung.

[7646] Eine Bonne (Neuchatellerin), welche elegant Französisch spricht, seit 10 Jahren fungirt, sehr empfohlen wird, sucht ein Engagement. Näheres im erst. concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Eine Französin sucht in einem alt-lutherischen Hause eine Stelle als Erzieherin. [7660]
Briefe V. P. franco nimmt die Expedition dieser Ztg. an.

Sprach-Unterricht. Nach mehr als zweijährigem Aufenthalt in England und Frankreich von dort zurückgekehrt, erlaube ich mir, die Wiederaufnahme meiner Conversationsstunden im Engl., Franz. und Ital., so wie der mit steten pract. Uebungen verbundenen gram. Lehrst. in diesen drei Sprach. ergebenst anzuzeigen. Näheres Taubenstraße 3. [7654]
Fr. Laugbein, geprüfte Sprachlehrerin.

[7616] Eine junge adlige Dame mit hinlänglicher geselliger und musikalischer Bildung wird in einem Hause auf dem Lande als Gesellschafterin für eine junge Dame unter annehmlichen Verhältnissen gesucht, doch wird auch die Befähigung verlangt, in wirthschaftlicher Beziehung einige Aufsicht führen zu können. Ueber die Adresse zur persönlichen Anmeldung ertheilt die Exped. d. Z. Auskunft. Auf Anfragen unter der Chiffre v. B.

[7526] Ein in jeder Branche der Landwirthschaft erfahrener Oekonom, unverheirathet, mit guten Zeugnissen über seine bisherige Thätigkeit versehen, sucht sogleich ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt der Pastor Witte in Angermünde.

[7675] Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Büreau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn**, Leipziger Str. 33, werden gesucht: Mehrere Oekonomie-Inspectoren mit 60, 80, 100, 150, 200 Thlr. Gehalt zum baldigen Antritt, desgl. 1 Gärtner und 1 Hof-Verwalter, der verheirathet sein kann.

[7670] Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Büreau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipziger Straße 33, suchen 2 junge Russen, wovon der eine nur Deutsch versteht, auf einem größern Gute mit Brennerei Lehrlingsstellen. — Die Herren Gutsbesitzer, die hierauf reflectiren, wollen sich schleunigst melden. — Auch haben sich noch andere Lehrlinge gemeldet.

[7653] Eine ganz neue eiserne Treppe von 5 Stufen, die auch als Blumen-Etagere benutzt werden kann, ist Potsdamerstraße 40, 1 Tr. für den Preis von 30 Thlrn. zu verkaufen.

[7679] Ein junges, gebildetes Mädchen aus einer Prediger-Familie sucht so bald als möglich ein Engagement zur Stütze der Hausfrau oder als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame. Näheres Alte Jakobstr. 5.

[7655] Ein Mädchen in gesetztem Alter, das gute Zeugnisse hat, sucht wegen Versetzung ihrer Herrschaft zum October eine Stelle bei Kindern oder einer einzelnen Dame. Zu erfragen Köthener-Straße 37, eine Treppe.

[7631] **Pensions-Anzeige.**

In das von mir geleitete Pensionat für Töchter höherer Stände können zu Michaelis d. J. wieder einige Zöglinge Aufnahme finden. Dasselbe beschränkt sich grundsätzlich auf eine geringe Anzahl von Zöglingen. Die Herren Hofprediger Dr. Snethlage, Provinzial-Schulrath Bormann und der Geh. Ober-Regierungsrath Stiehl wollen nähere Auskunft geben.

Ausführliche Programme über die Anstalt können von mir bezogen werden.

Berlin, im Juli 1857.

L. Stiehl, Schulvorsteherin,
Bernburgerstr. 26.

NB!

[7600] Zur Feier unseres 19jährigen Stiftungsfestes am 10. Juli, auf dem Gesundbrunnen, laden wir unsere früheren Mitglieder hierdurch freundlichst ein.

Berlin, den 1. Juli 1857.

Der CC. der Neo-Borussia.
J. A.:
F. Filter X.

NB!

[7216] Die Bonner Verbindung Franconia ladet hiermit zu dem im Sommer 1852 verabredeten allgemeinen Commers, der am 27. Juli d. J. in Oberwesel stattfinden wird, alle früheren Mitglieder und Conkneipanten freundlichst ein, und ersucht diejenigen, welche zu kommen beabsichtigen, dies dem Unterzeichneten mitzutheilen.

Bonn, den 25. Mai 1857.

J. A. der Verbindung:
A. Meister, d. Z. Sprecher.

Ritterguts-Verpachtung.

Auf Anordnung des Königl. Vormundschaftsgerichts sollen des verstorbenen Herrn Baron A. v. Münchhausen's Besitzungen zu Leitzkau anderweit **getrennt** auf 18 Jahre sofort meistbietend verpachtet werden, und zwar:

a) das Vorwerk Lochau mit einem Areal von circa 830 Morgen (wobei ca. 130 Morgen Wiesen) nebst bedeutender Forstweide;
b) das Rittergut Althaus-Leitzkau nebst Zubehör, mit einem Areal von ca. 2200 Morgen, wovon ungefähr die Hälfte Rübenboden.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin **auf dem Rittergute Althaus-Leitzkau** auf

Dienstag, den 14. Juli cr., Vormitt. 10 Uhr,

anberaumt.

Die Grundstücke liegen an der Chaussee zwischen Magdeburg und Zerbst.

Die Baulichkeiten sind zu größeren Fabrik-Anlagen geeignet. — Die Pachtbedingungen liegen sowohl in meinem Geschäftszimmer, als auch auf dem Rittergute Althaus Leitzkau zur Einsicht aus.

Auskunft über die Pachtung und deren Bedingungen ertheilen auch die Vormünder Herr Amtsrath Engelhardt zu Poethen bei Gommern, sowie der Rittergutsbesitzer Herr v. Lattorff zu Malterhausen bei Jüterbogk und Klieken, Unterhof bei Koswig.

Burg, den 2. Juli 1857.

Der Rechts-Anwalt und Notar
[7651] Block.

[7627] In Gernrode am Harz ist eine sehr schöne Sammlung von circa 40 Stück Hirschgeweihen und circa 110 Stück Rehbocksgehörnen zu verkaufen. Mit dem Verkaufe ist beauftragt und ertheilt nähere Auskunft auf portofreie Anfragen der Gewehr-Fabrikant Albert Morgenroth.

Gernrode, im Juli 1857.

[7640] In einem freundlichen Dorfe an der Chaussee, 1 Meile von Berlin, ist ein herrschaftliches Wohnhaus mit großem schönen Garten, 50 Morgen Acker, 7 Morgen Wiese und rentablem Torfstich, mit oder ohne Ernte, für 7—8000 Thlr. bei einer Anzahlung von 2500—3000 Thlr. zu verkaufen. Das Nähere im Intelligenz-Comtoir.

[7669] Eine Hypothek von 2500 Thlrn. auf ein Haus in der Nähe der Linden, das sich auf 53,500 Thlr. verzinst, hinter 20,000 Thlrn. haftend, soll mit 200 Thlrn. Verlust cedirt werden. Adressen werden unter M. 142. im Intell.-Comt. erbeten.

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden die ergebene Anzeige, daß vom 1. Juli ab mein Geschäft an den Sonn- und Festtagen geschlossen ist. [7570]

Carl Gust. Gerold.

[7648] Die Verlegung meiner Eisen-, Stahl- und Messing-Waaren-Handlung von der Friedrichsstr. 157 nach der Friedrichsstr. 163 (zwischen den Linden und der Behrenstr.) beehre ich mich hiermit anzuzeigen. **P. F. Meißner.**

[7544] Eine Wohnung von ein bis zwei Stuben, Kammer und Küche, in der Mitte der Stadt, wird von zwei einzelnen Leuten zum 1. Octbr. cr. zu miethen gesucht. Adressen sub S mit Angabe des Preises, werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

[7678] Ein schwarzer Hund (Dänische Dogge) ist seit 10 Tagen fortgelaufen, es wird gebeten, solchen bei Ewest, Behrenstr. 20a abzuliefern.

Eine 5jährige, 3zöllige, fehlerfreie geritten e Goldfuchs-Stute, edelster Abkunft, ist für den festen Preis von 60 Frd'or zu verkaufen. — Das Nähere ist zu erfragen in der Exped. d. Blattes. [7645]

[7668] Eine 7jährige braune Preußische Stute, Reit- und Damenpferd, fehlerfrei, ist auf Johannistisch vor dem Halleschen Thore bei Criks zu verkaufen.

[7650] Eine neu construirte Englische

Brütmaschine,

welche ununterbrochen in Thätigkeit ist, und ca. 2000 Eier im Jahre ausbrütet, ist nur noch bis Montag, den 6. Juli cr., von 9—12 Uhr Vorm., à 2½ Sgr., und von 3—6 Uhr Nachm. gegen 1 Sgr. Entrée à Person zur Ansicht aufgestellt in der land- u. forstwirthschaftl. Samenhandlung von **A. F. Lossow,** in Berlin, Stallschreiberstr. 23 a.

[7664] Im Verlage der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin (Wilhelmstr. Nr. 75) ist so eben erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Beiträge zur Italienischen Geschichte.

Von **Alfred von Reumont.**

5ter, 6ter Bd. (Schluß.) 8. geheftet. Preis: 4½ Thlr.
(Preis für alle 6 Bände: 13 Thlr. 15 Sgr.)

Inhalt des 5ten Bandes: Familiengeschichten: Colonna. Barberini. Strozzi. Borghese. Trivulzio. Albani, Minuccini. Literarische Notiz. Die poetische Literatur der Italiener im neunzehnten Jahrhundert. Ein Italienischer Künstler in Deutschland im dreißigjährigen Kriege.

Inhalt des 6ten Bandes: Der Fluchtversuch der Königin von Etrurien. Episode der Napoleonischen Herrschaft in Italien. Aus dem Leben Italienischer Künstlerinnen: Properzia de' Rossi, Irene di Spilimbergo. Elisabetta Sirani. Zur Geschichte der Akademie der Crusca. Der Herzog von Norfolk. Canova und Napoleon. Beilage: Isabella Teotochi Albrizzi. Aus der Reformationszeit: Renée von Valois. Johann Gropper. Marc Antonio De Dominis. Dr San Michele zu Florenz und Andrea del Verrocchio. Zeitgenossen. Biographische Skizzen. Strocchi. Ricci. Taverno. Giuseppe Giusti. Giovanni Berchet. Torti. Marchetti. Carrer. Sebastiano Ciampi. Francesco und Giovanni Inghirami. Giuseppe Cadorin. Beilage: Der Erbauer der Rialto-Brücke. Maria Francesco Avellino. Luigi Canina. Samuel Jesi. Paolo Toschi. Inhaltsverzeichniß sämmtlicher sechs Bände.

Früher sind in demselben Verlage erschienen:
Die Carafa von Maddaloni, Neapel unter Spanischer Herrschaft. 2 Bde. 8. geh. Pr. 4 Thlr.
Die Jugend Caterina's de' Medizi. 2te umgearb. Aufl. Min.-Ausg. geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Berliner Revue.

Wochenschrift. 10. Bd. 1. Hft. 3. Juli 1857.

Das Preußische Herrenhaus und der Prof. Gneist.
Ein Gelehrter des 16. Jahrhunderts.
Land und Leute im Danziger Werder.
Der Krieg und die Vervollkommnung der Waffen.
Rhein-Fränkische Skizzen. III.
Der Vampyr-Glaube.
Correspondenzen: Aus der Hauptstadt. — Aus Belgien. [7666]

Steinpapp-Rosetten, Eck- u. Mittelstück, so wie Verbindungsstab und andere Verzierungen für Säle u. Zimmer 2c., empfiehlt allerbilligst die Fabrik von
[7592] **A. Koehler, Kronenstraße Nr. 21.**

Papier-Tapeten-Fabrik, pr. Stück von 2½ Sgr. an.
Naturel-Tapeten, pro Stück 3 Sgr., 4 Sgr., 5 Sgr.
Glanz-Tapeten pr. Stück 6 Sgr. an.
Velour-Tapeten in allen Farben zu wirklichen Fabrikpreisen. Jedes Stück hat 40□ Inhalt. [7595]
Proben geben gratis. Asphalt-Papier gegen feuchte Wände. ☞ **Fabrik: Brüderstr. 19,** Ecke Petri-Platz von
B. Burchardt u. Söhne.

Linummer Torf I. Klasse 12½ und 13 Thlr.,

Wiederverkäufern und größeren Consumenten billiger.
Auftrag 1 Thlr., Fuhrl. 1 Thlr., Abtrag 1 Tr. 1 Thlr., jede Treppe mehr 7½ Sgr. Packen 7½ u. 15 Sgr.
im **Linummer Torf-Debits-Comptoir** von
J. L. Stolzenburg,
Oranienburgerstraße Nr. 9.
Ausladeplatz **Ueberfahrtsgasse Nr. 1,**
[7649] am Monbijou.

Das reisende und hiesige Publicum
findet in dem
National-Magazin von
Gebr. Kauffmann, Königsstr. 16
die größte und eleganteste Auswahl von fertigen Herren-Anzügen, laut untenstehendem, fast um 25 pCt. ermäßigtem Preis-Courant
1) Die verschiedensten Ueberjacken (Paletot 7—8 Loth schwer) von 4, 5, 6, 7—13 Thlr.
2) Reise-Anzüge von Einem Stoff, von 2, 3, 4½, 5 bis 7, 9—16 Thlr.
3) Aecht Amerikanische Regenröcke in Seide und Alpaca, von 4—15 Thlr.
4) Reisedecken und Shawls von 2, 3—6 Thlr.
5) Garten-, Kegel- und Promenaden-Röcke, v. 1—3 Thlr.
6) Beinkleider in verschiedenen Stoffen, v. 2—7 Thlr.
7) Tuch-Oberröcke und Leibröcke, von 6½, 8½—15 Thlr.
Auswärtige Aufträge werden prompt und reell ausgeführt. [7461]

Spielwaaren-Magazin
von **C. L. Blumenthal, Hoflieferant, Kochstr. 74.**
Das grösste Lager von deutschen und französischen Spielwaaren, sowohl feine wie gewöhnliche, zu billigen, ganz festen Preisen, und englische Bogen und Pfeile für Erwachsene. [7051]

[7677] **Russ. Caviar, leb. Hummer** und Straßb. Pasteten bei

Julius Ewest,
Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,
Friedrichs- und Behrenstr.-Ecke.

Neue Holl. Häringe, triefend fett! à Stück 2½ Sgr., desgl. feinste Engl. Matjes-Häringe, à Stück 1½ und 1 Sgr., empfiehlt
[7623] H. Rönnebeck, Kurstr. 37.

Neue ächt Holländ. und Engl.
Matjes-Häringe, neue Sardines und große grüne Orangen empfing
[7674] C. F. Dittmann, am Gensd'armen-M.

Elb-Kohlen-Compagnie in Hamburg.

Das zur Bildung der Elb-Kohlen-Compagnie bestehende Comité erlaubt sich die Anzeige zu machen, daß
die Hannoversche Bank für das Hannoversche Land,
" Herren F. M. Magnus und } in Berlin.
" " H. F. Fetschow u. Sohn }
beauftragt sind, Actien-Zeichnungen entgegen zu nehmen.

Die Prospecte und Betheiligungsscheine sind bei obengenannten Firmen zu erhalten. [7659]

Hamburg, im Juni 1857.

Das Comité zur Bildung der Elb-Kohlen-Compagnie.
Adolph Godeffroy.
Max Th. Hayn.
Robert Kayser
H. J. Merck & Co.
C. Woermann.

Tüll-Gardinen, elegant,
zu 3½, 4, 4½—5 Thlr. das Fenster.
Ganz reiche und höchst elegante 2c.,
6 Ellen lang, 2½ Ellen breit, von 6 Thlr. an bis 40 Thlr.
Brochirte Gardinen in Mull, Sieb, Gaze, Filoche, Damascé und ganz etwas Neues in Carré- u. Ray-Fond, von 1 Thlr. 5 Sgr. an mit 10 Sgr. das Fenster steigend bis 7 Thlr.
Tambourirte Mull-Gardinen mit Tüll durchbrochen von 5 Thlr. an bis 20 Thlr.
5/4 u. 7/4 **br. Glanz-Möbel-Kattune von 4½ Sgr. an bis 20 Sgr. die Elle.**
5/4 **br. Croisées und Cords, ein neuer bw. Stoff zu Portièren, Bettgardinen und Sophas von 6½ bis 15 Sgr.**
empfiehlt [7463]
Wilhelm Weißstein, Jerusalemerstr. 22.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Rechnungs-Abschluß von 1856.

Grundkapital	Thlr.	3,000,000 —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1856 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	"	1,647,852 12
Prämien-Reserven	"	2,509,657 13
	Thlr.	7,157,509 25
Versicherungen in Kraft während d. J. 1856	"	817,587,870 —

Berlin, den 1. Juli 1857.

Die Sub-Direction: Bureau Commandantenstr. 81.
Gebr. Volckardt, Haupt-Agenten, Gertraudtenstr. 23.
W. E. Bonte, Werderstr. 10.
J. F. Frickel, Wilhelmstr. 46.
Wm. Ledin (Rosendorn & Co.) Haupt-Agent, Leipzigerstr 31.
Gustav Leich in Rixdorf, Berlinerstr. 63.
L. Meyer, Alexanderstr. 37 a. [7630]

Wasser-Heilanstalt „Schönsicht"
in Frauendorf bei Stettin. [7657]

Für die Wasserkuren eignen sich alle die Krankheiten, welche auf rationell-medicinischem Wege nicht, oder doch nur unvollkommen geheilt werden können. Vor allen finden ihre sichere Heilung die Krankheitszustände, welche in einem überreizten und geschwächten Nervenleben wurzeln, die Schwäche — Krankheiten der Geschlechts-Organe, alle gutartigen Anschwellungen und Lagen-Veränderungen des Gebär-Organs, und diese **allein** nur durch das Wasser, als einziges **sicheres** Mittel, alle hartnäckigen Wechsel-Fieber, auf Milz- und Leberanschwellungen beruhend, die Zustände, welche das Ergebniß der Unterleibsvollblütigkeit (Hämorrhoiden) sind, hartnäckige Stuhlverstopfungen, alle Erschlaffungen und Auflockerungen der Schleimhäute des Körpers, oft wiederkehrende Rosen, alle chronischen und akuten Gelenk-Rheumatismen. Sehr glückliche Resultate werden bei der Epilepsie und bei der Rückenmarkslähmung erlangt; bei ersterer sind bis jetzt ⅔ der Kranken völlig geheilt, bei letzterer erlangen dieselben, je nach dem Grade des Leidens: Stillstand, Besserung und völlige Heilung.

Dr. Scharlau in Stettin.

Bad Sinzig bei Remagen a. Rh.
ist am 1. Juni eröffnet worden. Zur Heilung von Unterleibs- und Brustleiden (Katarrhe, beg. Tuberculose 2c.), Gicht, Rheumatismus und Nervenkrankheiten (Schmerzen, Lähmungen, Hypochondrie 2c.) dienen Klima, Mineral- (Natron und Kochsalz ohne Eisen), Kiefernadel-, Dampf- und Gasbäder, Inhalationen (Stickgas, Schwefelwasserst. 2c.) und Molken, von einem Appenzeller bereitet. Arzt Herr D. Strahl. Wohnungen, Mineralwasser und Badeschriften (letztere auf portofreie Briefe gratis) besorgt die Bade-Verwaltung. [8622]

Bad Rennsdorf
in der Kurhessischen Grafschaft Schaumburg, nahe der Station **Haste** an der Eisenbahn zwischen **Hannover** und **Pr. Minden.**

Die **Lese-, Conversations- und Spiel-Salons** sind vom **1. Mai** an **täglich geöffnet, auch täglich musikalische Vorträge in der Promenade von einem vollständig besetzten Orchester.** [4681]

Bei Ankunft der Bahnzüge stehen an der Station **Haste Postwagen** und eleg. **Omnibus** in Bereitschaft.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Auguste mit dem Kaufmann Herrn Emil Selle aus Berlin beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Stangenhagen, den 29. Juni 1857.

Der Amtmann Brüggemann
[7665] und Frau.

Frl. Pauline Wilm mit Hrn. Gerichts-Assessor Müller in Cöslin; Frl. Rosa Seeligsohn mit Hrn. Dr. med. Neumark in Bromen.

Verbindungen.

[7656] Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Höxter, den 30. Juni 1857.

Wilhelm von Wülcknitz,
Premier-Lieutenant im Königl. 15. Infanterie-Regiment und Compagnie-Führer.
Marie von Wülcknitz, geb. Wrisberg.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich allen Verwandten und Freunden [7658]

Gustav Baumann,
Marianne Baumann, geb. Helfft.

Berlin, den 28. Juni 1857.

Geburten.

[7661] Daß meine geliebte Frau Marie, geb. Klee, am 29. Juni von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden worden, zeigt ergebenst an

der Pastor D. Schmid in Gr.-Wiederitzsch bei Leipzig.

Ein Sohn dem Hrn. Rittergutsbes. Rupprecht in Kertschütz; dem Hrn. Dr. med. Wocke in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Ob.-Steuer-Control. Seidlitz in Breslau; dem Hrn. Rittmeister a. D. v. Studnitz in Schönwald.

Todesfälle.

[7672] Den 26. Juni entschlief sanft zu Pielburg unser innig geliebter Sohn und Bruder, Moritz v. d. Osten. Dies zeigt statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend an

Aug. v. d. Osten,
geb. v. Alpensleben,
und die 3 Geschwister.

Bergen auf Rügen, den 1. Juli 1857.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 3. Juli. Im Opernhause. (112te Vorstellung.) Robert und Bertrand. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. Keine Vorstellung.

Sonnabend, den 4. Juli, sind die Königlichen Theater geschlossen.

Sonntag, den 5. Juli. Im Opernhause. (113. Vorstellung.) Morgano. Phantastisches Ballet in 3 Acten und 1 Vorspiel, vom K. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Hertel. (Letztes Auftreten des Frl. M. Taglioni und des Hrn. C. Müller vor ihrem Urlaube.) Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise. — Der Billetverkauf zu dieser Vorstellung beginnt Sonnabend, den 4. Juli.

Im Schauspielhause. Keine Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Sonnabend, den 4. Juli. (Park-Theater.) Vorletztes Gastspiel des Hrn. Director L'Arronge. Hunderttausend Thaler. Posse mit Gesang in 3 Acten, von D. Kalisch. Erste Abtheilung: Ein Maler-Atelier. Zweite Abtheilung: Die Börsenmänner. Dritte Abtheilung: Ein Abend in Stralau. (Bullrich: Hr. Director L'Arronge, als vorletzte Gastrolle.) Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert, ausgeführt von der Capelle des Theaters, unter Leitung des Capellmeisters Herrn A. Lang. Nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung des Gartens. Anfang des Concerts 5½ Uhr. [7681]

Sonntag, den 5. Juli. (Park-Theater.) Der Waffenschmied. Komische Oper in 3 Acten, Musik von A. Lortzing. Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Wintertheater statt.

Königsstädtisches Sommer-Theater.

Sonnabend. Zum 3. Male: Die Frau Wirthin. Posse mit Gesang in 3 Acten von Fr. Kaiser. Musik von Binder. Vielseitigen Wünschen zu Folge wird Hr. Grois heute noch einmal als Hartkopf auftreten. (Hr. Triebler: Winzenz, als Gast.) — Vor und nach der Vorstellung Concert. Anfang der Vorstellung um 6½ Uhr. Anfang des Concerts um 5½ Uhr. [7680]

[7667] **Kroll's Etablissement.**

Sonnabend, den 4. Juli. 's letzte Fensterln. Alpenscene mit Gesang v. J. G. Seidl. Hierauf: Oskar's Regenschirm. Schwank in 1 Act von F. Benecke. Alsdann: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde. Schwank mit Gesang in 1 Act von J. Ch. Wages. Zu Anfang und zum Schluß: Gr. Concert im Sommergarten. — Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Sonntag, den 5. Juli: Therese Krones. Genrebild mit Gesang in 3 Abth. und 6 Tableaux, von C. Haffner. Musik von A. Müller. Zu Anf. u. zum Schluß: Gr. Concert im Sommergarten.

[7667] **Kroll's Etablissement.**

Sonntag, den 5. Juli. Table d'hôte à 20 Sgr inc. Entrée. (Bei günstiger Witterung im Freien.) Anfang präcise 2 Uhr. Converts von 1 Thlr. an werden jederzeit servirt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 2. Juli	Abds. 9 U.	28 Zoll — Linien	+ 15 Gr.
Am 3. Juli	Morg. 7 U.	28 Zoll 1/10 Linien	+ 14½ Gr.
	Mittags 12 U.	28 Zoll 1/10 Linien	+ 20 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Die letzten Wahlen in Frankreich. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Locales und Provinzielles. Notiz. — Löbau i. Pr.: Sparkasse. — Breslau: Der Termin der Philologen-Versammlung. — Köln: Notiz.

Stuttgart: Vom Hofe. Gemeindebürgerlicher Eifer. Vermischtes. — Gießen: Universität. — Darmstadt, Frankfurt: Notizen. — Dresden: Hofnachricht. Jubiläum. Altertsstiftung. Militairsches. — Hannover: Organisation der Verwaltungsbehörden.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Keine Sächsische Vermittelung. Die Bank und der Wechselverkehr. Tagesbericht. Diplomatie.

Ausland. Frankreich. Paris: Siesta. Vermählung. Deutsches Theater. Die Donau-Fürstenthümer und die N. Pr. Ztg. Was ist eine Berichtigung. Statue Heinrichs IV. Fest in Beauvais. Gefechte in Algerien. Tel. Dep.

Großbritannien. London: Der Hof in Manchester. Tagesbericht. Parlaments-Verhandlungen.

Italien. C. Sac. Gescheiterter Aufstand in Neapel.

Spanien. Madrid: Die Cortes reisen ab. Mexikanisches Zerwürfniß. Jesuiten als Colonisten. Volkszählung mit Unterschlagungen.

Belgien. Brüssel: Vom Hofe.

Dänemark: Kirchliche Statistik.

Rußland. St. Petersburg: Tagesbericht. Zum Universitätswesen. Gute Disciplin. Dampfschiff und Eisenbahn.

Türkei: Diplomatic.

Börse von Berlin, den 3. Juli 1857.

Preussische Fonds und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	4½	99¾ B.	Ostpreußische	3½	85¼ G.
St.-Anl. v. 50	4½	99¾ bez.	Pommersche .	3½	86¾ bez.
do. v. 52	4½	99¾ bez.	Posensche . .	4	99¾ G.
do. v. 54	4½	99¾ bez.	do. . . .	3½	80 bez. u. G.
do. v. 55	4½	99¾ bez.	Schlesische . .	3½	86¾ bez.
do. v. 56	4½	99¾ bez.	Westpreuß. .	3½	81½ B.
do. v. 53	4	84 bez.	Rentenbriefe.		
St.-Schuldsch.	3½	63½ bez.	Kur- u. Neumk.	4	93¾ bez.
Pr.-A. 55. 100	3½	119 B.	Pommersche .	4	92½ bez.
K. u. Nm. Sch.	3½	83¾ G.	Posensche . .	4	90¾ bez.
Ob.-Schl.-L.	4½		Preußische . .	4	91½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	99¼ G.	Rh. u. Westph.	4	
do. do.	3½		Sächsische . .	4	94 bez.
Pfandbriefe.			Schlesische . .	4	94¾ bez.
Kur- u. Neumk.	3½	86¾ G.	Holstein. 5 Thl.		110 bez.

Ausländische Fonds.

Nfl. Engl. Anl.	5	100¼ B.	P. B. D. 500 Fl.	—	86¾ G.
do. 5. A. b. Sigl.	5	103¾ G.	Oestr. Metall.	5	82 bez.
do. 6. A. do.	5	104½ G.	do. Nat.-Anl.	5	83¾ bez.
do. P. Schzgb.	4	84½ bez.	do. 250 Fl. 2. 54	4	108½ B.
P. G. L. A. 300	5	95¾ bez.	Amth. 400 Fl. B.	—	40½ B.
do. d. L. B. 200	—	22 G.	Bad. 35 Fl. PO.	—	29½ B.
do. Pfb. n. SR.	4	92¾ B.			

Ausländische Bank-Actien.

Berl. Hdelsges.	4	97½ bez.	Cassy	4	113 B.
do. Wr.-Ged.	4	99 bez.	Leipzig. Ged.	4	83 bez. G.
Braunschwg.	4	121½ B.	Luxemb. do.	4	68½.
Bremer . . .	4		Meining. do.	4	88½ B.
Coburg. Ged.	4	82 G.	Min. Bgw. A.	4	
Darmstädter .	4	119½, 21, 19½ b.